

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 290.

Sonntag, den 12. Dezember 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Zur materiellen Lage der Lübecker Volksschullehrer.

Lübeck, den 10. Dezember 1897.

A. K. Die „Pädagogische Zeitung“, das Hauptorgan des deutschen Lehrervereins, kritisiert in ihrer Nr. 47 vom 25. November cr. das in Hamburg und Lübeck hinsichtlich der Besoldung der Volksschullehrer leider noch übliche Gehaltsklassensystem in recht scharfen Worten. In Hamburg herrscht das Zwei-, in Lübeck gar das Dreiklassensystem!

Sehen wir einstweilen von dem, was speziell die Lehrer betrifft, ab, und betrachten die Frage ganz allgemein. Was wird durch die Abstufung der Wohnsätze — und um etwas anderes handelt es sich ja auch bei den „Gehältern“ nicht — erzielt? Die kurze bündige Antwort lautet: Sie sind ein nicht zu unterschätzendes Mittel in der Hand des Arbeitgebers, — den im vorliegenden Falle der Staat repräsentiert — seine „Leute“ gefügig zu machen und durch die lockende Aussicht auf mehr, durch den Gedanken an das „Erklimmen der letzten Stufe“ sie zu bewegen, manches einzustecken, zu manchem stillzuschweigen, das sich sonst der Einzelne nicht bieten lassen würde. Wer in großen Betrieben gearbeitet hat, wird die entnervende und entmannende Wirkung dieses Systems zur Genüge kennen gelernt haben. Der ständige Gedanke an das vor Augen gestellte Ziel läßt die Arbeiter die Misere des Augenblicks vergessen, erstickt das Selbstbewußtsein, tötet das Oppositionsgefühl, und vernichtet vor Allem das Gefühl der Gemeinsamkeit, der Solidarität. Die Unternehmer haben das sehr wohl erkannt und hängen mit ganzer Seele an dieser für sie vorteilhaften Einrichtung, und „Vater Staat“, der alle Unternehmerweisheit mit großer Gelehrigkeit kopirt, macht es ihnen getreulich nach, und läßt durch Träume von „Avancement“, „Aufstücken“, „Zulage“ seine Beamten hübsch ein, daß sie das Präkäre ihrer Lage vergessen oder doch zum mindesten zu vergessen suchen.

Das ist nicht etwa bloße Phantasie eines „berufsmäßigen Fezlers“, das ist Thatsache, und wird durch obenwähntes Blatt, das über den Verdacht der „umstürzlerischen Gesinnung“ hocherhaben ist, pure bestätigt. Es schreibt, an die Hamburger Verhältnisse anknüpfend, wörtlich:

„Nach welchen Prinzipien geschieht denn nun die Auswahl für die erste Gehaltsklasse? Zunächst muß der Bewerber ein bestimmtes Dienstalter erreicht haben; dasselbe wird in Zukunft durchschnittlich 22 Dienstjahre betragen, während die meisten Lehrer noch bis 1892 nach 10—12 Jahren befordert wurden. Die 22jährige Dienstzeit gewährt jedoch nur die Möglichkeit der Beförderung; ob dieselbe wirklich geschieht, hängt davon ab, daß der Betreffende sich die Zufriedenheit der Hauptlehrer und Schulinspektoren erworben hat. Da der erstere die Klassenverteilung vorzunehmen hat und nur diejenigen Kollegen ihre Besetzung in die erste Gehaltsklasse zu erwarten haben, welche eine Oberklasse mit Erfolg führten, so ist es klar, daß die Lehrer durch das Zweiklassensystem ihren Vorgesetzten — welche ohnehin schon in Hamburg mit größtmöglicher Machtvollkommenheit ausgestattet sind — auf Gnade und Ungnade übergeben sind.“

Als Disziplinarmittel, auf welches er nicht verzichten zu können glaubt, hat denn auch Herr Schulrath Mahraun noch 1892 das Gehaltsklassensystem bezeichnet; dies ist um so seltsamer, als die Hamburger Ober- und Gehaltsklassen bis zu 300 Mark Dienstentlohnung u. s. w. über die Pflichtvergessenen verhängen kann. Auch jetzt noch soll Herr Schulrath Mahraun nicht gesonnen sein, das Zweiklassensystem zu beseitigen. Da das Endgehalt der ersten Klasse 8600, das der zweiten 2800 Mark beträgt, so verliert der Lehrer, welchem die Beförderung in die erste Gehaltsklasse verweigert wird, jährlich 800 Mark — und außerdem die Achtung seiner Mitmenschen. Nach läßt sich nicht verstehen, daß das Gehaltsklassensystem die Gefahr in sich birgt, den Servilismus groß zu ziehen und die Lehrerschaft mundtot zu machen. Es ist daher ein erfreuliches Zeichen von Humanität, daß (außer Hamburg und Lübeck) alle deutschen Städte das Klassensystem beseitigt und das Prinzip der Alterszulagen konsequent durchgeführt haben. Man darf gespannt darauf sein, wann die freien Städte das in seinen Wirkungen wahrhaft drakonische Zuchtmittel werden entbehren können.“

Das ist klipp und klar die Bestätigung dessen, was wir oben ausgeführt haben.

Auf eine Verringerung werden freilich die Herren Lehrer wohl noch recht lange warten können. Ein so vorzügliches „Disziplinarmittel“ giebt man nicht gerne aus der Hand, wenngleich man doch zugestehen muß, daß es beschämend

ist, wenn man gebildete Männer, welche berufen sind, ein freies, selbstbewußtes, energisches, dem Kampfe ums Dasein gewachsenes Geschlecht von deutschen Männern heranzubilden, nur mit der Peitsche „geringeres Gehalt“ im Bügel halten zu können glaubt. Und doch werden nicht nur dieses Mittel, sondern auch die übrigen Lenkinstrumente recht fleißig in Anwendung gebracht, wie u. A. die gegen Hamburger Lehrer wegen freimüthigen Bekenntnisses ihrer pädagogischen oder gar politischen Anschauungen eingeleiteten Untersuchungen zur Genüge darthun. Die Lehrer haben, gleich allen Beamten — so kalküliren die Herrschenden — nicht nur beruflich ihre Pflicht zu erfüllen, sondern auch außerberuflich peinlich darauf zu achten, daß sie keinen Finger breit vom Wege der „Ordnung“ abweichen oder gar auf den Weg treten, da die nöthigen Spötter sitzen. Der Beamte verkauft eben bis zu einem gewissen Grade nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch seine Ueberzeugung. Er hat sich „anzupassen.“

Um welchen kostbaren Preis aber das alles? Wird der Volksschullehrer, dem doch eine hochwichtige Aufgabe von ungewöhnlicher Tragweite zufällt, vielleicht die relativ wichtigste, die überhaupt einem Beamten übertragen werden kann, wird der Mann, der den Kindern des Volkes Wissen beibringen, ihnen den Weg zur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zu zeigen und sie zu dermaleinst würdigen Gliedern des Gemeinwesens heranzubilden berufen ist, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechend bezahlt? Mit nichts! Auch im reichen Lübeck nicht! Das Staatsbudget für 1897/98 weist 3 Elementarlehrer dritter Klasse mit 1500 Mk., 11 mit 1575 Mk., 1 mit 1612,50 Mk., 3 mit 1650 Mk., auf. Das Minimalgehalt der Elementarlehrer zweiter Klasse beträgt 1800 Mk., das der Elementarlehrer erster Klasse 2200 Mk., Gehälter, die durch mehr oder minder große „Alterszulagen“ bis zum gegenwärtigen Maximum von 2900 Mk. gesteigert werden. Sind das Gehälter, die den Anforderungen, welche ein Pädagoge an das Leben zu stellen berechtigt und verpflichtet ist, auch nur halbwegs entsprechen? In Hamburg ist die Stala innerhalb welcher die Volksschullehrer-Gehälter sich bewegen, von 1800—3600 Mk. normirt. Trotzdem bemerkt die „Pädagogische Zeitung“ — und zwar mit vollem Recht —:

Diejenigen Kollegen, welche den Aufenthalt in Hamburg vorziehen, um an den Kulturgenüssen der Großstadt (Theater, Konzerte u. s. w.) theilzunehmen, seien darauf hingewiesen, daß für den Lehrer in Rücksicht auf sein niedriges Einkommen und die hohen Eintrittspreise derartige Veranstaltungen nicht in Betracht kommen. Die weitaus größte Anzahl der verheirateten Standesgenossen in Hamburg ist auf die Lebensführung des Proletariats angewiesen.

Die Lebensbedingungen in Lübeck sind nur um ein Geringes bessere als in Hamburg. Das Plus wird durch die niedrigen Gehaltsätze reichlich abforbirt. Was also von einwandfreier Seite über die Lage der Hamburger Volksschullehrer gesagt ist, muß auch für Lübeck zutreffen. Die gesellschaftlichen Anforderungen, welche im Klassenstaate, der jedem seiner Diener noch eine Extrarolle als „Erhalter“ aufzupacken pflegt, keine geringen sind, zwingen den Lehrer, sich in viel wichtigeren Dingen Beschränkungen ärgerster Art aufzulegen. Oder ist etwa der Staat zufrieden, wenn der Volksschullehrer mechanisch nach Schema F seinen Rängen ein gewisses Quantum Erkenntniß eintrichtert und im Uebrigen sich als frommer und getreuer Unterthan erweist? Fast könnte es so scheinen.

Wir haben einen etwas anderen Begriff von den Obliegenheiten des Lehrers. Der junge Mann, welcher vom Seminar in die Praxis hineinschneit, ist noch eben so sehr Lernender, wie Lehrer. Er soll auf der Grundlage, welche er in der Anstalt erhielt, erst anfangen zu bauen, soll die Keime, die in ihn gelegt wurden, sorgfältig zur Reife zu bringen suchen, soll in Amt und Würden erst das werden, als was er auf seinen Platz gestellt wurde: ein Bildner der Jugend, der umzugehen weiß mit dem kostbaren Material, das ihm anvertraut wurde. Dazu bedarf es weiteren unablässigen, nie erlahmenden Studiums — und dieses Studium ist kostspielig, verschlingt Geld, viel Geld! Der Volksschullehrer von heute bringt in der Regel kein Erbtheil, kein Vermögen mit in sein Amt. Er geht zum überwiegenden Theil aus unbemittelten Volksschichten hervor. Manchen drücken wohl gar noch Seminarschulden. Wie soll er da bei dem geringen Gehalt auf einen grünen Zweig kommen? Wie soll er seiner Selbstbildungsaufgabe gerecht werden? Das ist ein Unding, wie derjenige am besten

zu beurtheilen weiß, welcher selbst an gute, geistige Nahrung, an reichlichen Bildungsstoff gewöhnt ist.

Und wer leidet darunter? Alle Achtung vor der Tüchtigkeit und dem guten Willen unserer Lehrerschaft! Wir haben auf die Volksschullehrer stets ein großes Stück gehalten. Aber die Tüchtigkeit und der gute Wille werden unfreitig paralysirt durch die Misere des Alltags, durch die Existenzsorgen; der Lehrer wird mißgestimmt und apathisch. Das ist unausbleiblich und muß konstatirt werden. Niemand wird uns mehr darin beipflichten, als die Lehrer selbst. Ihr Beruf stellt ohnehin gewaltige Anforderungen an die Nerven, er verlangt ein ungewöhnliches Quantum Geduld und Hingabe. Wo soll das bleiben, wenn auch daheim das graue Elend lauert?

Im Interesse der Kinder des Proletariats, welche die Volksschule besuchen, müssen wir fordern, daß hier Wandel geschähe. Für diese Kultur Aufgabe wird doch wohl Geld da sein? Oder glaubt man auch jagen zu dürfen: die Kulturaufgaben leiden nicht! Wir behaupten, daß sie leiden müssen, so lange nicht eine angemessene Besoldung der wichtigsten Kulturträger, der Volksschullehrer, erfolgt ist.

Wenn unsere Volkvertreterung dieser Forderung nur halb so viel Entgegenkommen zeigen würde, wie der großen Gehaltserhöhung der hochdotirten Oberbeamten des Oberlandesgerichtes, dann würde sie sich in Wahrheit einmal den Dank der Bevölkerung verdienen, deren Geschichte sie zu leiten hat und leider in den wenigsten Fällen zu deren uneingeschränkter Zufriedenheit leidet.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, 10. Dezember 1897.

7. Sitzung.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky, Freiherr v. Zhielmann.

Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung: Beprechung der Interpellation Wassermann, betr. den deutschen Petroleumhandel.

Dr. Barth (Fg.): Ich hätte den Wunsch, daß die National-liberalen ihre wirtschaftspolitischen Anschauungen über die vorliegende Frage auf die gesammelten Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens übertragen möchten. Die Verträge, welche die deutschen Kohlenimporteure, an denen National-liberale selber theilhaftig sind, abgeschlossen haben, haben eine ganz außerordentliche Aehnlichkeit mit den Verträgen der Standard Oil Company. Alle die Verträge sind nur möglich und großgezogen durch die protektionistische Gesetzgebung, deren Anhänger die National-liberalen sind, mit ihrer Begünstigung von Kartellen, die einzelne Kreise tributpflichtig machen. Der Gedanke der Interpellation ist mir deshalb sympathisch; es fragt sich nur, ob es ein Mittel giebt, einem solchen Kartell wie das der St. D. C., das allein durch seine Kapitalmacht diese Stellung erreicht hat, entgegenzutreten. Die geschäftliche Leitung dieser Gesellschaft, an deren Spitze Rockefeller steht, ist eine ganz ausgezeichnete. Um einen großen Absatz zu erzielen, mußte sie den Preis möglichst niedrig halten und war so in der Lage, die übrigen Gesellschaften aus dem Felde zu schlagen. Deutschland ist ein besonders wichtiger Absatzmarkt für die St. D. C. Will man nun dem drohenden Monopol entgegenzutreten, so darf man nach meiner Ansicht auf die Konkurrenzfähigkeit des russischen Petroleum und der Pure Oil Company keine allzu große Hoffnungen setzen. Begünstigt man die St. D. C. allzusehr, so würde man die St. D. C. sehr in Verdringung bringen, die erstere aufzulaufen, was ihr bei ihren riesigen Geldmitteln wohl möglich wäre. Alle die bisher vorgeschlagenen Mittel laufen in ihrer Wirkung darauf hinaus, den Preis des Petroleum für den Konsumenten zu vertheuern. Etwas Anderes wäre es, wenn man es dem russischen Petroleumhandel ermöglichen könnte, seine Erzeugnisse billiger auf den Markt zu bringen und so zu konkurriren. Ich weiß nur ein Mittel: daß man die Eisenbahntarife für russisches Petroleum erniedrigte. In welchem Umfange dies möglich sein würde, darüber müßte der preussische Eisenbahnminister sein Wort abgeben. Aber dann kann man doch wieder nicht einseitig eine Klasse von Petroleum begünstigen. Auch die anderen Gesellschaften würden ihrerseits dasselbe fordern, und nach dem Grundsatze der allgemeinen Gerechtigkeit müßte man ihnen nachgeben. Ebenso verhält es sich mit den Versuchen, durch Zollpolitik das russische Petroleum konkurrenzfähiger zu machen. Das muß man doch stets bedenken. Die Leute von der St. D. C. sind so leistungsfähig, daß sie immer wieder billigere Preise machen könnten. — Die Art, in welcher der Herr Staatssekretär gestern die ganze Schwierigkeit dieser Frage betont hat, hat mich wirklich außerordentlich beruhigt. Ich wiederhole, daß auch mir es wünschenswerth erscheint, leistungsfähige Konkurrenten auf dem deutschen Markt erscheinen zu lassen. Auch wenn es gelänge, ein neues Brennmaterial zum Ersatz des Petroleum zu finden, wäre dies sehr zu begrüßen. Aber die Möglichkeit, daß der neue Deutlichstoff, der Brennspritus, sich einen größeren Konsumentenkreis verschafft, wird nur dann eintreten, wenn der Preis vom Petroleum steigt. Das wird sich die St. D. C. auch sagen, und ich sehe schon darin eine Gewähr, daß wir vor einer plötzlichen kolossalen Preissteigerung bewahrt bleiben. Auf diese Weise wird ein natürliches Gemuth geschaffen gegen eine Ausbeutung der St. D.

Es wäre wünschenswert, daß die Verträge mit dem Brennspiritus zu einem günstigen Ergebnis gelangen. Jedenfalls thut man gut, die Dinge ruhig abzuwarten und sich nicht zu vorzeitigen Beschlüssen hinreißen zu lassen. (Beifall links.)

Herr Dr. Hahn (Widb.) : Die nationalliberale Partei will einer ungehörigen Ausnutzung des Rockefeller'schen Monopols entgegenzutreten. Wenn Abg. Barth auf die Vetheiligung Nationalliberaler an den Kohlen-Syndikaten hingewiesen hat, so vermag er, daß diese Syndikate keinen monopolistischen Charakter haben. Während die Syndikate einen gemeingefährlichen Charakter annehmen, so würden meine Freunde doch dagegen aufstehen. Ich muß ferner betonen, daß die Syndikate eine Folge der protektionistischen Politik sind. In Frankreich ist die protektionistische Politik am meisten zu Hause und doch haben dort die Syndikate keine Bedeutung gewonnen können. Frankreich hat auch bereits Maßnahmen gegen die Standard Oil Company getroffen. Es hat die Differenzierung beim Petroleumzoll eingeführt und dadurch die Einfuhr russischen Petroleumzoll begünstigt. Eine gleiche Maßregel wäre auch für uns wünschenswert. Wir könnten das Recht aus Anhang beziehen, bei uns raffiniertes und dann die Konsumenten mit gutem Petroleum versorgen. Vor Maßnahmen gegen Amerika brauchen wir nicht zurückzuschrecken, sie machen es mit unsrer Feder ja ebenso. Unser Export hat sehr gelitten und wir kommen sogar inbaldiger Weise in eine schwere Krise. Es sollte endlich einmal ein deutsches Wort geredet und den wirtschaftlichen Annahmen Amerikas entgegengetreten werden. (Beifall.)

Spahn (R.) : auf der Tribüne sehr verständlich : Der Reichstag hat keinen Auftrag, die Interessen der Großpetroleumhändler zu wahren. Wohl aber soll er für die Arbeiter, für die kleinen Konsumenten von Petroleum Fürsorge treffen. Es ist nicht die St. D. C., sondern die deutsche Mannheimer-Bremer Gesellschaft, welche die deutsche kleine Konkurrenz zu Grunde zu richten und das Vertriebs- und Petroleummonopol für Deutschland in dieser schicksallosen Weise in ihre Hände zu bringen sucht. Die Erklärung des Staatssekretärs hat jedenfalls sehr viel zur Verhütung beigetragen. Die Festsetzung, daß ein Mißbrauch des Monopols eine Preisreduzierung stattfinden wird, habe ich nicht. Trotz des hohen Petroleumpreises sind die Preise mit Ausnahme des Jahres 1895 immer gesunken. Eine Begünstigung der Konkurrenz darf doch nur den Zweck haben, den Konsumenten das Petroleum zu verbilligen. Die Vorschläge der Interpellation aber können leicht die entgegengelegte Wirkung haben.

Dr. Hahn (Widb.) : Herr Spahn huldigt einem Optimum, den ich mir nicht zu eigen machen möchte. Die Notiz in der „Nordb. Allg. Zeitung“ scheint mir von einem Interessenten herzuführen, nicht von der Regierung. Mit Dr. Barth stimmen viele sachkundige Männer nicht überein, sie befürchten eine Preissteigerung des Petroleums. Besonders die Herren aus der chemischen Industrie sind dieser Meinung. Ich halte auch eine Gefahr für vorliegend und empfehle, das Raffinieren in Deutschland vorzunehmen. Ein Zoll von 3-4 Mk. würde für Rohpetroleum gegenüber einem Zoll 7-8 Mk., wie er jetzt für raffiniertes Petroleum eingeführt ist. Es ist noch nicht zu spät, der Standard Oil Company entgegenzutreten, wenn wir im eigenen Vaterlande die Schätze auszubehnten wissen. In der ganzen nordwestdeutschen Tiefebene wird sich noch viel Petroleum finden. Damit könnten viele Millionen dem deutschen Nationalwohlstand erhalten werden. Herr Barth hat den Rockefeller-Kauf, mit dem er ja gewiß in gar keiner Beziehung steht — das will ich hier feierlich erklären — als sehr harmlos hingestellt. Diese guten Kaufleute würden nicht daran denken, die meißenden Säße zu schlachten und den Deutschen zu viel abnehmen. Ich meine, die Rockefeller sind eine Ausbeuterkompanie, sie halten die Preise so lange niedrig, bis sie die Konkurrenz vollständig beseitigt haben. Dann ziehen sie den Konsumenten das Fell über die Ohren. Herr Barth sollte doch nicht so vertrauensselig sein. Ich behauere, daß uns der selbsterhaltende Staatssekretär des Innern nicht schon vor Jahren die Rede gehalten hat die uns Herr Graf Posadowski gestern hielt. Vom jetzigen Staatssekretär hoffen wir, daß er es nicht nur bei den schönen Worten bewenden lassen wird und daß er vor allem die heimische Spiritusindustrie durch die That unterstützen wird. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowski : Als ein der Mittel, die Konkurrenz des russischen Petroleums auf dem deutschen Markt zu erleichtern, erwähnte ich gestern die Herabsetzung der Eisenbahntarife. Ich bin heute in der Lage, zu erklären, daß bereits seit dem 5. Oktober ein Ausnahmetarif für die Beförderung von russischem Petroleum von Alexandrow nach Preußen besteht, und daß in aller nächster Zeit ein weiterer Ausnahmetarif für die Beförderung von Rohpetroleum von russischen nach deutschen Stationen ausgearbeitet wird. Das russische Petroleum hat also den billigsten Tarif für Rohprodukte in Preußen überhaupt. Also einer der hier geäußerten Wünsche wird bereits erfüllt werden. — Bisher durften Mischprodukte von amerikanischem und russischem Del nach Deutschland nicht gebracht werden, es sei denn, daß die Mischung unter Augen der diesseitigen Behörde stattgefunden habe, weil dieses gemischte Del nur nach dem Gewicht abgenommen wurde. Wir sind im Begriff, Vorschriften ausgearbeitet, wonach dieses auch nach dem Volumen ausgenommen werden kann. Darin liegt eine weitere Begünstigung des schweren russischen Petroleums — Es ist hier ferner mit größter Sicherheit behauptet worden, wahrheitsgemäß wäre eine Fusion zwischen den amerikanischen und russischen Petroleuminteressenten zu Stande gekommen; die Amerikaner besäßen bereits eine große Anzahl der russischen Aktien. Ich kann demgegenüber konstatieren, daß ich im Frühjahr d. J. darüber mit einer Persönlichkeit verhandelt habe, die darüber am allerbesten orientiert sein konnte. Dieselbe hat mir positiv erklärt, daß eine solche Fusion nicht stattgefunden hat, und ich habe keinen Grund, an deren Wahrheitsliebe zu zweifeln. Man hat endlich der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie nicht schon 1895 einen Differenzialzoll eingeführt hat. Spiegel der Mannheimer Vertreter hat mir aber auf das Positivste erklärt, daß er ein Gegner dieses Zolls sei, daß sie seinen Interessen nicht entsprechen.

Schippel (Sd.) : Es scheint, als ob die bis jetzt geschlossenen Unterhandlungen im Reichstage und die Erörterung in der Presse bereits eine gewisse Wirkung ausgeübt haben, indem der Herr Staatssekretär gestern die Erklärung abgegeben konnte, daß die angebotenen Kontrakte den deutschen Händlern nicht mehr vorgelegt würden. Es ist mir aber noch zweifelhaft, wie weit diese Zusicherung geht. Es ist mir sehr gefallt, daß Kontrakte in dieser Form, wie sie jetzt ausgearbeitet sind, nicht mehr gebraucht werden sollen. — Gegenüber Ausbeutungen der Konsumenten hat der Reichstag nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Verpflichtung, in Erwägung darüber einzutreten, wie man ihnen entgegenzutreten soll. Aber mit den vorgeschlagenen Mitteln können wir nichts anfangen; man würde das Gegenteil erreichen von dem, was man wollte. Besonders mit dem Reichsmonopol können wir uns, schon von unserem allgemeinen politischen Standpunkt aus, nicht befreunden. Zudem hat uns der Herr Staatssekretär doch gestern dargelegt, daß so hoch verhängene Zolländerungen, wie sie hier gemacht werden, noch kein Anlaß vorliegt. Die Geschichte der St. D. C. zeigt uns doch, daß die Preise stetig gesunken sind. Zollmaßregeln andererseits würden den Konsumenten größere Preise auferlegen; denn es ist nicht so, wie der Abg. Hahn behauptet hat, daß das Petroleum im Inlande in irgendwie genügender Menge produziert wird.

Schippel (Sd.) : Ich fasse die Sache sehr kühl und ruhig an, ähnlich wie der Abg. Herr Spahn. Ich will aber gleich, um Mißverständnisse auszuschließen, hervorheben, daß auch in unserer Partei über derartige komplizierte wirtschaftliche Erscheinungen, wie es die Truist und Monopole sind, die Urtheile auseinandergehen. Ich bitte deshalb, meine Ansichten nur als meine persönliche Meinung anzufassen. Der Staatssekretär hat uns gestern vorgeführt, daß unter der Herrschaft der Truist die Preise

stetig nach unten gegangen sind, daß also von einer Vertheuerung, von einer Ausbeutung der Konsumenten in dem Sinne, wie die Antikemler und die Rechte es hinstellen, nicht die Rede sein kann. Im gewissen Sinne ist das eine Anerkennung unserer Ideen. Grade bei der St. D. C. zeigt es sich, was für kolossale ökonomische Erfolge durch Konzentration große Betriebe bewirkt werden. Die Preisdifferenz zwischen Roh- und raffiniertem Petroleum ist seit dem Befehlen des Truist, seit 1872, fortwährend geringer geworden. Die Differenz ist von 17 1/2 Rents gesunken auf 8 1/2 pro 100. Der Truist liefert, und da zeigt sich wieder der gewaltige ökonomische Fortschritt durch die großkapitalistischen Einrichtungen — mit Hilfe der Tanks und seiner Organisation durch das ganze Reich hindurch das Petroleum viel billiger als früher. Selbst 1895, das als das Jahr einer maßlosen Spekulation hingestellt wird, waren im Durchschnitt die Preise nicht höher, als in früheren Jahren; wir haben 1895 allerdings Monate lang eine Krise gehabt. Ich bestritte, daß ein Truist, der so große Kapitalien gleichsam immobil angelegt hat, Kapitalien, die er nicht jeden Augenblick wieder hinstellen kann, hauptsächlich durch maßlose Spekulation und Preissteigerung große Profite machen könnte. Denken Sie z. B. an die Eisenbahn: wenn sie Grundstücke erworben, Dämme gebaut, Schienen gelegt, Tunnel gebohrt, Brücken geschlagen hat, ja, dann ist es doch vom rein geschäftlichen Standpunkt aus ganz falsch, hohe Preise zu nehmen. Nein, mehr Personen und Güter zu transportieren, das erreicht man nur durch billige Preise. Die Petroleumpreise sind dieselben, ob die Bahn nun einen Mann oder 1000 transportiert. Grade solche Truist haben ein Interesse daran, durch billige Preise den Massenkonsum anzuregen. Maßlose Ausweitung der Konsumenten ist von ihnen also nicht zu befürchten. Herr Dr. Hahn sagte, wir hätten wohl großes Vertrauen zu den Truist, zu den Großkapitalisten. Nicht das geringste Vertrauen haben wir, aber ich vertraue auf den Selbsterhaltungstrieb und den Geschäftssinn, der vorschreibt, das Publikum nicht auszubeuten. Nun bestritte ich, daß sich in den letzten Jahren die Herrschaft der St. D. C. irgendwie befestigt hat. Im Gegentheil, grade die Vorgänge in Schweden und Südwestdeutschland sprechen dafür, daß diese Herrschaft sehr erschüttert ist. Woher dann mit einem Male der Ansturm auf diese Position? Bisher haben dort die unabhängigen Firmen die Herrschaft behauptet. Holt u. Maffow und Jung u. Co. sind aber dann übergegangen zur St. D. C. Gegen die St. D. C. haben sich jetzt die Duffibers die unabhängigen amerikanischen Delproduzenten, zusammengegeschlossen. Die Duffibers haben die weitest größte eigene Produktion. Sie drängen, nachdem sie selbst eigene Establishments begründet haben, auf den deutschen Markt. Noch können sie nicht fest zugreifen, weil sie noch nicht die nötigen Einrichtungen und Anlagen haben. Daß in diesem Augenblicke die St. D. C. thätig ist, um die Kunden für sich einzufangen und sie durch Kontrakte festzulegen, das finde ich selbstverständlich. Aber ich sehe darin grade ein Angehen dafür, daß die St. D. C. selbst große Befürchtungen hat. Sie fürchtet, daß wenn sie jetzt nicht mit Gewalt vorgeht, die unabhängigen Kompagnien den Absatz an sich herausziehen. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, ich bezweifle jedenfalls, daß heute die Gefahr der Monopolisierung größer ist, als früher. Wenn Sie aus den letzten Jahren die Angaben über die Entdeckung neuer Petroleumquellen in ganz Asien, China und den Südpazifik verfolgen, so wird es klar, daß keine einzelne Kompagnie den ganzen Weltmarkt beherrschen und nach Belieben Preise diktiert kann. Wenn der Preis für Petroleum steigt, treten andere Produkte, z. B. das Gasöl, an seine Stelle. Der Reichstag spielt bei diesen Verhandlungen mehr die Rolle des Zuschauers. Wir haben schon einmal 1895 über die Monopol gesprochen. Damals wurde uns die baldige Beendigung der Untersuchung und Mitteilung des Ergebnisses versprochen. Es ist uns aber nichts mitgeteilt worden. Herr Dr. Hahn meint, die bremsende-amerikanische Gesellschaft sei ganz unabhängig. (Wasserfall: kein Gedanke!) Wer hat nun recht, Herr Hahn oder Herr Wasserfall? Ist die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft eine freie Gesellschaft oder nur ein Zweig der St. D. C.? Von der Antwort hängt die Beurteilung ab. Herr Dr. Hahn sagt: unser Geld soll nicht nach Amerika gehen. Wenn die deutsch-amerikanische Gesellschaft eine freie Gründung ist, bleibt das Geld doch in deutschen Händen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ behauptet und es ist noch nicht widerlegt, daß diese Gesellschaft ihre Aktien zu zwei Dritteln in deutschen Händen hat, daß sie deutsche Schiffe besitzt. Ja, wenn all das in sichere Erfahrung zu bringen wäre, so würden vielleicht die Auffassungen mancher Herren von der Rechte und unter den Antikemlern auch anders werden. Aber all diese Dinge gehen an uns vorbei; man sagt uns kein Wort darüber. Wie wichtig wäre es für den Reichstag, wenn er das Recht hätte, das wir Sozialdemokraten stets in Urträgen für ihn beansprucht haben, eigene Enquete-Kommissionen einzusetzen! (Sehr richtig! links.) Auf die Zusammensetzung der Kommission zur Vorbereitung der Handelsverträge hat der Reichstag nicht den geringsten Einfluß gehabt. Durch solche Kommissionen deren Urtheil einfach als feste Thatsache vorgelegt wird, wird der Reichstag gebunden und beeinträchtigt, nicht aber durch von ihm gewählte Enquetekommissionen. Es wäre sehr nützlich, wenn wir uns in dieser Beziehung nach dem Zuschnitte anderer, parlamentarisch registrierter Länder einrichten würden. Das Kartellgesetz in Oesterreich ist gestern erwähnt worden. Der Staatssekretär schien es nicht zu kennen; wäre er noch Schatzsekretär, würde er sich wohl mehr dafür interessieren, denn dieses Kartellgesetz dient nur den Staatsinteressen, soll die Interessen des Fiskus den Produzenten gegenüber wahren. Dies wird wesentlich begründet mit dem Zuckerkartell. Wie steht nun unsere Regierung zu diesen Dingen? Man, wenn man den Zuckerindustriellen glauben darf, so ist das Zuckerkartell mit Genehmigung und stillschweigender Förderung seitens der Reichsregierung eingeleitet worden. Ja, in anderen Ländern macht man Gesetze gegen derartige Kartelle, um den Fiskus zu schützen, denn wenn das Kartell die Preise steigert, und der Konsum zurückgeht, wird die Steuereinnahme geringer. Bei uns aber bemühen sich die Interessenten darauf, daß sie von Regierungswegen gefördert und unterstützt werden. Es wäre interessant, hierüber einmal etwas Genaueres zu hören. Jedenfalls kann eine Regierung, die selber diese ungerechtfertigten Kartelle unterstützt, sehr schlecht einen Kampf gegen ein ausländisches Monopol führen, denn dazu gehört doch schließlich ein gutes Gewissen, und bei dem Stahl- und Kohlenmonopol ist, glaube ich, das Gewissen auch nicht ein! Für die Klänge der Agrarier hatte der Staatssekretär gestern sehr wohlwollende Worte. Die Agrarier wollen nämlich bei dieser Gelegenheit nicht eine Verbilligung des Petroleumpreises, sondern eine Steigerung herbeiführen, um dadurch für den Brennspiritus, den die Distillerie fabrizieren, einen größeren Absatz herbeizuführen. Der Staatssekretär meinte, auf diesem Wege könnten wir die Agrarfrage lösen. Das verlangt auch die Resolution des konservativen Parteitag von Brandenburg. Da heißt es: „Eine stärkere Verwendung von Brennspiritus ist im Interesse der vaterländischen Landwirtschaft anzustreben.“ Gut, wenn es gelingen könnte, den Spiritus an Stelle des Petroleums hier in Deutschland zu setzen, ohne die armen Steuerzahler zu bedrücken, unsern Segen hätten sie. Aber wie wollen die perren das erreichen? Sie wollen den Petroleumzoll, der doch selbst von denen, die für ihn gestimmt haben, nicht als angenehm angesehen wurde, noch maßlos steigern, damit der Petroleumpreis steigt und damit der Spiritus eher konkurrenzfähig wird. Und nicht zufrieden damit, verlangen die Agrarier für den Spiritus für Brennwecke noch staatliche Subvention, alles unter dem Titel vaterländischer Interessen. Ja, wenn die Rechte von vaterländischen Interessen spricht, dann haben wir alle Ursache, den Volksmassen zuzurufen: haltet die Taube zu! (Sehr richtig! links.) Aber täuschen Sie sich nicht! Selbst wenn es ihnen gelingen sollte, den Spiritus an die Stelle des Petroleums zu setzen durch Subventionen

und Erhöhungen des Petroleumpreises, eine zu große Freude wäre Sie nicht daran haben! Was würde das für eine Umwälzung unserer ökonomischen Landwirthschaft geben, eine Umwälzung in den ganzen Produktionsverhältnissen für unsere Brennweindeckung! Wir wären von der Lösung der Agrarfrage so weit entfernt wie jetzt! (Sehr richtig! links.) Glauben Sie denn, Sie können kleinen Betriebe aufrecht erhalten, glauben Sie, Sie könnten alle Maßnahmen bei der deutschen Kontingenterung, womit Sie die Interessen der kleinen Landwirthschaft wahren wollen, durchführen, wenn solche Massen von Brennspiritus zu produzieren sind? Das werden sich die Großbetriebe über das Land verbreiten, Sie werden dann vielleicht nicht mehr ganz so konservativ sein, Sie werden lernen, kapitalistisch zu tanzen, und die Arbeiter die in diesen Betrieben beschäftigt sind, werden lernen, sozial demokratisch zu springen! (Sehr gut! bei den Sozialisten.) Dazu kommt der gewaltige Agitationsstoff, wenn Sie noch einm das Lämpchen des armen Mannes vertheuern wollen. Sie hätten keine Freude daran und der Reichstag würde bankrott werden bei solchen Massen von Liebesgaben! Er wird vielleicht noch Energie genug haben, sich gegen solche Pläne zu wehren, andererseits wird aber auch der Reichstag Manns genug sein, heranzutreten vom deutschen Volke hinterhalten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Hahn (Widb.) : Maffow, Jung u. Co. und Ph. Hahn importieren raffiniertes Petroleum; sie waren also natürlich nicht für die differenzielle Zollbehandlung und ich wundere mich, daß der Herr Staatssekretär sich auf das Urtheil dieser Firmen berufen konnte. Es war mir interessant, daß zwischen dem Abg. Schippel und Herrn Barth, zwischen der Sozialdemokratie und der Freisinnigen Vereinigung, sowie Uebereinstimmung in dieser Frage besteht. Die Parteien haben volles Vertrauen zu Herrn Rockefeller. Was konträrkt dieses Vertrauen zu dem Mißtrauen, das beide Parteien gegen die Regierung hegen. (Lachen links.) Abg. Schippel hat die Äußerungen des Herrn Jung ganz mißverstanden. Herr Jung will durchaus nicht eine künstliche Vertheuerung des Petroleums. Er hat nur betont, daß das deutsche Publikum nicht gut gefachert ist bei der Verbilligung des Petroleums durch die St. D. C., welche auf Kosten des Materials erfolgt ist. Die St. D. C. importiert nämlich ihr geringvertheiltes Ohio-Del nach Deutschland. Die so Liebesgaben sind notwendig, um die landwirthschaftliche Industrieleistungsfähig zu erhalten. Die Angriffe gegen die Regierung sind ganz unbedeutend. Es giebt Land, das sich bloß für den Kartoffelbau eignet. Die Nebenprodukte der Brennerei finden weitere Verwendung im landwirthschaftlichen Betriebe. So dient die Schlempe zur Viehfütterung. Aber für diese höheren volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte haben die Herren links kein Verständnis. (Lachen links.)

Barth (Fp.) : Herr Dr. Hahn wundert sich über die Uebereinstimmung in dieser Frage zwischen uns und den Herren von der Sozialdemokratie. Diese Uebereinstimmung hat auch sonst schon stattgefunden. So sind die Sozialdemokraten Freihändler und Anhänger der Goldwährung. Die Herren, speziell Herr Schippel, befaßten sich eben sehr eingehend mit Nationalökonomie. Um so leichter kommt man da zu einem vorurtheilslosem Urtheil. Herr Dr. Hahn weist uns Vertrauen zu Rockefeller vor. Wir haben kein Vertrauen zum Menschen, sondern nur zum Geschäftsmann Rockefeller. (Sehr richtig! links.) Jedenfalls haben wir mehr Vertrauen zu seiner Geschäftskennntnis, als zu der geschäftlichen Thätigkeit unserer Herren Agrarier. So oft die Herren hier in irgendwelchen volkswirtschaftlichen Vorschlägen gekommen sind, sind sie zu Ungunsten Deurer ausgefallen, zu deren Nutzen sie dienen sollten. Ich erinnere nur an das Börsen- und an das Margarinegesetz.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Am Bundesrathstische sind inzwischen der Reichskanzler, der Schatzsekretär v. Thielmann, v. Bälou, v. Bobbielacki und v. Gehler erschienen. Es folgt die erste Besetzung des Etats, welche durch eine Rede des Reichschatzsekretärs Freiherr v. Thielmann eingeleitet wurde. Diese bringen wir Manumangel halber erst in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Lübeck und Nachbargebiete.

11. Dezember.

Achtung! Alle Genossen, welche gewillt sind, am Sonntag den 12. Dezember eine Tour nach Schlutup zu unternehmen, werden ersucht, sich um 1 Uhr Mittags auf dem Burgfelde einzufinden.

Arbeiterhilfe. Auf dem Graumischen Bau in der Fleischhauerstraße fiel heute Vormittag der bei Lorkuch beschäftigte Maurer Delmann aus der ersten Etage in das Erdgeschloß und erlitt eine starke Erschütterung. Der sofort herbeigerufene Arzt ließ ihn mittelst Drochsen in seine in der Meißnerstraße verfallene Wohnung bringen.

Ganzseitige Invalidität u. Altersversicherung. An Urträgen auf Gewährung von Renten sind eingegangen: a. an Altersrenten seit dem Jahre 1891 bis Ende Novbr. 1897 zusammen 3241, b. an Invalidenrenten seit 1892 bis Ende Novbr. 1897 zusammen 3925, mithin seit Beginn des Jahres 1891 7166 Rentenempfänger. Von den Urträgen auf Altersrente entfallen auf das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck 557 und von den Urträgen auf Invalidenrente auf Lübeck 432. Von den Urträgen auf Altersrente sind bis Ende Novbr. 1897 erledigt 2798 durch Rentengewährung, 374 durch Ablehnung und 48 auf sonstige Weise. Von den Altersrentenempfängern sind inzwischen ausgeschieden 805, von diesen sind verstorben 764. Von den Urträgen auf Invalidenrente sind bis Ende Novbr. 1897 erledigt 3774 und zwar 2805 durch Rentengewährung, 850 durch Ablehnung und 119 auf sonstige Weise. Von den Invalidenrentenempfängern sind inzwischen ausgeschieden 822, von diesen sind verstorben 763. Auf Lübeck entfallen 575 Alters- und Invalidenrenten. Die Jahressumme der bis jetzt gewährten Renten beträgt 814840,60 Mk., von welchem Betrage 226007,40 Mk. für die inzwischen ausgeschiedenen Rentenempfänger abzuziehen sind. An Urträgen auf Rückzahlung der Beiträge sind eingegangen: Urträge gemäß § 30 des Gesetzes im Laufe des Jahres 1895 425, im Laufe des Jahres 1896 2802, in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Novbr. 1897 2847, zusammen 5574; Urträge gemäß § 31 des Gesetzes: im Laufe des Jahres 1895 88, im Laufe des Jahres 1896 377, in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Novbr. 1897 533, zusammen 1013. — Von diesen 6587 Urträgen entfallen auf Lübeck 516. Davon sind erledigt durch Rückzahlung 5572, durch Ablehnung 536, auf sonstige Weise 71, zusammen 6179, mithin unerledigt 408.

Heilstätten für Augenranke. Am 1. November dieses Jahres waren auf Kosten der Hanseatischen Versicherungsanstalt (zum Theil auch mit Zuschuß von Krankenkassen) in Heilstätten für Augenranke, in sonstigen Kurorten und in Krankenhäusern 178 Versicherte untergebracht. Aufgenommen wurden im Laufe des Monats November 40, z. B. also 188 Versicherte. Davon wurden im Laufe des Monats Novbr. 70 Versicherte entlassen, mithin fanden sich am Schluß des Monats in Heilstätten 148 Versicherte, und zwar aus dem Gebiete von Lübeck 16, Bremen 19, Hamburg 113. Außerdem mußten im Laufe des Monats 21 Urträge als ungeeignet zurückgewiesen werden.

Reisefeld. Reichstags-Abg. H. Komit. In der am 9. Dezember stattgehabten öffentlichen Sitzung

Verammlung wurde ein Reichstags-Wahlkomité gewählt, bestehend aus

H. Voss, Vorsitzender,
E. Helmrich, Kassier,
A. Schmüde, Schriftführer

und 4 Beisitzer. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an H. Voss, Tremsertamp bei Lübeck, Gelder an E. Helmrich, Schwartau.

Als Vertrauenspersonen wurden gewählt H. Voss und A. Schmüde. Briefe und Druckfachen sind zu richten an H. Voss, Tremsertamp bei Lübeck, Parteigelder an A. Schmüde, Neusefeld bei Schwartau.

Briefkasten.

N. Dagegen wird sich wenig machen lassen, so lange nicht die Absicht, Ihre Ruhe zu stören, nachgewiesen werden kann. Mit

demselben Rechte könnten Sie ja auch das Hämmern eines nach 10 Uhr noch arbeitenden Schuhmachers als zureichenden Alarm bezeichnen. Auch dagegen giebt es schwerlich ein anderes Mittel, als die Vermittelung des Hauseigentümers.

Quittung.

Für die Familien der Verurtheilten sind eingegangen:
Vom Postartoffelschmaud bei G. R. 7,50 Mt.
Weitere Gelder nimmt gerne entgegen:
Die Expedition des Volksboten,
Johannisstraße 50.

Aus Nah und Fern.

Erzieher des Volkes! Nach eineinhalbjähriger Verhandlung und einer umfangreichen Bewandlung wurde

der katholische Pfarrer Andrey von Köhler wegen mehrfacher Bittlichkeitsvergehen von der Strafkammer in Moskau zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verurtheilt. — Der Lehrer Herrnsberger aus Wasserbruch bei Gehren, zuletzt in Gera, wurde von der Strafkammer in Gera zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil er sich an seinen Schülerinnen vergangen hatte. — Die Strafkammer in Düsseldorf verurtheilte einen Lehrer aus Herrnsdorf bei Gerschenbroich wegen sehr erheblicher Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes zu einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen:

Für Kinder: Bilderbücher in großer Auswahl, Jugendschriften, Märchenbücher, Briefmarken-Albums u. s. w. in verschiedenen Preislagen.

Für Erwachsene: Sämmtliche Bände der Internationalen Bibliothek, auch einzeln käuflich, Reuter's sämtliche Werke, Fr. Naufen: In Nacht und Eis u. s. w. u. s. w.

Fr. Meyer & Co., Buchhandlung, Johannisstrasse 50.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Friedrich Bartels zu seinem 24. Namenstag ein donnerndes Hoch.
W. H. F. St. W. II.

Zu vermieten ein möbliertes Zimmer an einem jungen Mann.
Lindenstraße 10.

Gesucht zum April eine Wohnung, 2-3 Zimmer, nebst Zubehör, am liebsten vorn Burgthor. Angeb. unt. **T. 46** an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort eine alleinstehende Frau oder Mädchen.
Vorbeckstraße Nr. 23 a.

Gesucht 500 Mt. zu 5 pCt. zum 1. Januar 1898 als drittes Geld h. d. l. n. 200 Mt. Brandklassenverth 8260 Mt. Off. unt. **W. 12** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen eine Pyramide und ein Waschtisch.
Vorbeckstraße 20.

Billig zu verkaufen 1 großer guterhaltener Winter-Baletts.
H. Burgstraße 28, 3. Etage, rechts.

Zu verkaufen ein Kinderwagen, noch gut erhalten, Preis 6 Mt.
Kühnstraße 36, 2. Etage im Kellerg.

Zu verkaufen ein Haus mit 2 Wohnungen zu Othtern, billig. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen ein Adler-Fahrrad
Gartenstraße 32.

Zu verkaufen ein noch gut erhaltenes Kinderstühlchen. Schwarz-Allee 121/6.

Zu kaufen gesucht eine Schaufelwaschmaschine und eine Viehwagen.
Offerten unt. **G. W.** an die Expedition d. Bl.

Gestifte Hosenträger und Büdentischen werden sauber angefertigt.
Fischergrube 27.

2 Häuser zu verkaufen in der Friedenstr. mit Garten für 9600 und 9700 Mt. Miete 600 Mt.
Näh.: Fackenburg Allee 53 b.

Einen Posten starke Arbeiter-Schuhe empfiehlt billigt von 4-5 Mt.
A. Ebel, Kleine Burgstraße 35.

Sonntag den 11. d. M. steht eine große Partie Ferkel im Gasthof Zum Schwarzen Adler zum Verkauf.

Schöne Weihnachtsbäume in großer Auswahl empfiehlt ab Schröders Platz oberhalb der Drehbrücke
H. Noof.

Es können noch ca. 20 junge Leute am Mittagstisch teilnehmen im „Elysium“, Fackelb. Allee 46. Fr. 60 Pf.

Ludwig Prösch, Buchbinder, Hüxstraße 63, empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.

Br. fett. Schensfleisch jeden Sonnabend:
warme Knackwurst

C. Jürgens, Dornstraße 15

Erzieher des Volkes! Nach eineinhalbjähriger Verhandlung und einer umfangreichen Bewandlung wurde

Erzieher des Volkes! Nach eineinhalbjähriger Verhandlung und einer umfangreichen Bewandlung wurde

Die Geschichte der Deutschen Socialdemokratie

von **Franz Mehring.**

Umfasst die Zeit von 1830-1896 und behandelt die jungen Jahre der Partei, sowie deren Schicksale unter dem Ausnahmegesetz von 1878-1890. Dies Werk ist jedem Parteigenossen aufs Beste zu empfehlen und in 36 Lieferungen à 20 Pfg. zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Couverts mit Trauerrand, Contobücher etc.
empfehlen die
Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Wichtig für Arbeiter!

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Berlin **Arbeiter-Kalender 1898.**

17 Bogen kl. 8°, in Calico gebunden 60 Pfg., Porto 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis: Kalenderart u. Gesellschaftskalender. — Reichstagswahlgesetz und Reglement. — Praktische Winke zur Wahlrechtsausübung. — Ergebnis der letzten Reichstagswahlen (fortgeführt bis zu den letzten Nachwahlen mit Angabe der gewählten Abgeordneten und der in jedem Wahlkreis auf jede einzelne Partei abgegebenen Stimmenzahl, sowie des Prozentsatzes der sozialdemokratischen Stimmenzahl für jeden Wahlkreis). — Wachstum der Socialdemokratie seit 1871. — Zusammenfassung und Befugnisse des Reichstags. — Adressen sämtlicher deutscher Gewerkschaftsorganisationen und sämtlicher Fabrikinspektoren unter genauer Angabe des Inspektionsbezirks. — Rechte und Pflichten der gewerblichen Arbeiter; Schlichtbestimmungen für Arbeiterjahre und Arbeiterinnen. — Was ist beim Arbeiter ungesund? — Unterstützung der Familienangehörigen der zu Leistungen Einberufenen. — Post-, Telegramm- und Patente für In- und Ausland. — Willküransprüche seit 1872, Wachstum der Reichsschulden seit 1870; wieviel Zinsen wir für Reichsschulden seit 1874 zahlen. — Erste Hilfe bei Unfällen. — Waisensonderheime. — Was ist ein Arbeiter? — Arbeiter-Kalender für jeden Tag.

Wir können den liberale reichhaltigen Kalender, der gerade für die nächstjährigen Wahlen ein unentbehrliches Nachschlagewerk ist und durch die Adressenangaben sämtlicher Fabrikinspektoren, Gewerkschaftsorganisationen und die populäre Darstellung Stadhagens über Rechte und Pflichten der Arbeiter für alle Arbeiterkreise an praktischem Werth gewinnen hat, allen Arbeitern

Heute Abend von 5 Uhr an:

Knack- und Bierwurst.
Georg Schmidt,
obere Fleischhauerstr. 11.

Halbfleisch
Pfd. 30 Pfg.
W. Strohfeldt,
Glockengießerstraße.

Essig
nach alter bewährter Methode hergestellt, Gewürze zur Schärfezeit.
Berger Flohmeringe,
empfehlen
H. L. Wiegels, vorm. J. C. Bunge.
Essigfabrik, Kolonialwaren etc.

A. L. Mohr'sche FF-Margarine
im Geschmack, Nährwerth und Aroma kaum von feinsten Molkerei-Butter zu unterscheiden.
per Pfund 65 Pfg.
per Pfund 60 Pfg.
per Pfund 50 Pfg.
empfehlen das Special-Geschäft von Fabrikanten aus der Fabrik von **A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld.**
Inhaber:
Johs. Flindt, Johannisstr. 80.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit meinen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage die **Wirtschaft Glodengießerstr. 81** wieder übernommen habe.
Vochachtungsvoll **F. Dose.**

R. Haak, Barbier, Süsterdamm 10.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:

Verschiedene Weine
" Rum
" Cognac
" Punschextraete
" Arrac

Elbschloß-Biere
in 10 Liter-Gebinden zu billigen Preisen.
J. Wulff, Beckergr. 93

Circus Variété

Reuterkrug.
Nur noch 4 Vorstellungen.
Sonntag die letzten 2 Vorstellungen um 4 und 7 1/2 Uhr Nachmittags.
Ermäßigte Preise. Kinder die Hälfte.
In beiden Vorstellungen:
Die lebenden Photographien
und das gesamte Personal.
Nur noch 4 Vorstellungen.

Stadt-Theater.

Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. 4 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. Neuhelt! Neuhelt!

Helga's Hochzeit.
Abends 7 Uhr: Außer Abonnement.
2. Abend im Sonder-Abonnement.

Die Walküre.

Von Richard Wagner.
Montag: 48. Abonn.-Vorst. 6. Abth. Geth. Große Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.

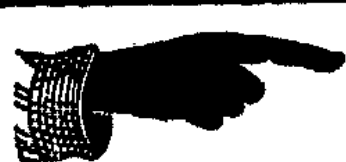
Der Troubadour

und **Charleys Tante.**
Dienstag: Außer Abonnement. Opernpreise. Erstes und vorletztes Gastspiel von

Frau Franziska Ellmenreich
vom Stadttheater in Hamburg:

Die Braut von Messina.

Donnerstag: Außer Abonnement. Opernpreise.



Riesen 50 Pfg. Bazar.



Es hat sich herausgestellt,

daß ich die

Grosse Weihnachts - Ausstellung in Spielwaaren aller Art

von den billigsten bis zu den feinsten eröffnet habe.

Spielwaaren

10 Pfg.

| | |
|------------------|----------------|
| Kaffee-Service | von 10 Pfg. an |
| Puppenköpfe | von 10 Pfg. an |
| Waagen z. Wiegen | von 10 Pfg. an |
| Viehweiden | von 10 Pfg. an |
| Kochherde | von 10 Pfg. an |
| Blaisoldaten | von 10 Pfg. an |
| Puppenmöbel | von 10 Pfg. an |
| Musikboxen | von 10 Pfg. an |
| Pistolen | von 10 Pfg. an |
| Trompeten | von 10 Pfg. an |
| Schafe mit Fell | von 10 Pfg. an |
| Kreisel | von 10 Pfg. an |

Spielwaaren

25 Pfg.

| | |
|-------------------------|---------|
| Große Kaffeeservice | 25 Pfg. |
| Große Kochherde | 25 Pfg. |
| Große Puppenmöbel | 25 Pfg. |
| Große Dominos | 25 Pfg. |
| Große Lottos | 25 Pfg. |
| Große Musikrollen | 25 Pfg. |
| Große Regel | 25 Pfg. |
| Große Spiel | 25 Pfg. |
| Große Claviere | 25 Pfg. |
| Große Gewehre | 25 Pfg. |
| Große Säbel | 25 Pfg. |
| Große Trommeln mit Fell | 25 Pfg. |

Spielwaaren

50 Pfg.

| | |
|----------------------|---------|
| Puppen, große | 50 Pfg. |
| Puppenrumpfe, Leder | 50 Pfg. |
| Puppenstuben | 50 Pfg. |
| Fellpferde | 50 Pfg. |
| Leiterwagen | 50 Pfg. |
| Pferdeställe | 50 Pfg. |
| Handwerkstaschen | 50 Pfg. |
| Laubsägelasten | 50 Pfg. |
| Damenbretter | 50 Pfg. |
| Badewannen mit Puppe | 50 Pfg. |
| Billardspiele | 50 Pfg. |
| Gesellschaftsspiele | 50 Pfg. |

In besseren **Spielwaaren** und **Haushaltungs-Artikeln** unterhalte größtes Lager, welche ebenfalls staunend billig verkauft werden.



Riesen 50 Pfg. Bazar



Breitestraße 51 und 56. LÜBECK Breitestraße 51 und 56.

Sonntag den 12. Dezember bleiben meine Geschäftsräume bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Breitestr.
31.

Paul Brinn & Co.

Breitestr.
31.

Für Damen.

| | |
|---------------------------------------|------------------------|
| Woll. Warps doppelt breit, | Met. 25 Pf. |
| Robe 6 Meter | Mk. 1,50. |
| Lama Warp, prima dopp. br., | Mtr. 45 Pf. |
| Robe 6 Meter | Mk. 2,70. |
| Damentuch, alle Farb., Mtr. | 45 Pf. |
| Lodenstoff | 65 |
| Neueste Lodenstoffe | |
| engl. Geschmack, zu eleganten | |
| Damenkleidern, Meter 80 u. 90 | Pf |
| Tuchblousen | 2,50 Mk. |
| Barchendblousen | 75 Pf. |
| Tricotblousen | 1,60 Mk. |
| Schulterkragen 35, 60 etc. | Pf. |
| Capes , Krimmer und Astrachan. | von 1,50 bis 18,00 Mk. |
| Tuch-Unterröcke | 1,60 Mk. |
| Calme-Röcke | 80 u. 100 Pf. |
| Capotten | 90 |

Für Damen.

| | |
|----------------------------|---------------|
| Zephir-Jacken | 68 Pf. |
| Corsettes | 60, 105 etc. |
| Schwarze wollene Damen- | strümpfe 32 |
| Tändelschürzen | 19 |
| Wirtschaftsschürzen | 35, |
| 60, 90, 100 etc. | |
| Tricot-Handschuhe | 20, |
| 30 etc. | |
| Glace-Handschuhe, 4knöpf., | 1,25 Mk. |
| Normal-Jacken | 50 Pf. |
| Parchend-Nachtjacken | 80 |
| Damen-Hemden aus guten | |
| Halbleinen | 65, 85 u. 100 |
| Federboas | 50 |
| Pelz-Muffen | 125 |
| Elegante Baretts | 60 |
| Pelzcolieurs | 70 |

Für Kinder.

| | |
|-----------------------------|----------|
| Garnitur (Muff, Baret, Boa) | 1,50 Mk. |
| Muffe | 25 Pf. |
| Woll. Strümpfe 30, 35, 40 | |
| Kleidchen von 50 Pf. an. | |
| Zephir-Jäckchen | 30 |
| Zephir-Höschen | 30 |
| Woll. Baby-Jäckchen | 50 |
| Capotten | 29 |
| Schürzchen von 19 Pf. an. | |
| Handschuhe | 20 |

Für Herren.

| | |
|---------------|---------|
| Normal-Hemden | 100 Pf. |
| Normal-Hosen | 100 |
| Normal-Jacken | 50 |
| Jagd-Westen | 115 |

Für Herren.

| | |
|-----------------------------------|----------|
| Tricot-Handschuhe | 38 Pf. |
| Glace-Handschuhe mit | |
| Krimmer | |
| Leinenkragen | 23 |
| Vorhemdchen | 28 |
| Manschetten | 45 |
| Cravatten äusserst billig. | |
| Oberhemden | 2,10 Mk. |

Handarbeiten.

| | |
|------------------|-------------|
| Eisdeckchen | Stück 1 Pf. |
| Tablettdecken | 4 |
| Läufer | 43 |
| Paradehandtücher | 45 |
| Zeitungs-Mappen | 40 |
| Bürstentaschen | 15 |

Neuheit!

Neuheit!

Neuheit!



Hochelegante Kleiderstoffe



engl. Geschmack, mit kleinen und grossen Mohair-Carreaux.

➔ **Weihnachtspreis Meter 1,50 Mk.** ➔

Worin das Deutsche Reich groß ist.

Die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, welche der Reichsschatzsekretär soeben dem Reichstage überreicht hat, giebt ein klares Bild unserer Schulden im Reich — abgesehen von einer unverzinslichen Schuld von 120 Millionen — die sich im Augenblick auf die Kleinigkeiten von 2154 340 320,62 Mk., also auf über 2 Milliarden, belaufen, die eine Zinslast von 73 617 500 Mk. erfordern. Davon sind 43 Millionen auf die 3 1/2 prozentige, und 29 Millionen auf die 3 prozentige Schuld entfallen. Durch die Konvertirung ist diese Last etwas erleichtert worden, sie betrug im Vorjahre 74 826 500 Mk. Wir werden die Differenz aber bald wieder beglichen haben, denn wir machen immer weiter Schulden, der neueste Etat balancirt ja nur durch die Aufnahme einer Anleihe von 55 Millionen Mark.

Die Konvertirung selber hat sich sehr glatt vollzogen. Anträge auf Baarzahlung des Kapitalbetrages sind weder von Inhabern vierprozentiger Reichsschuldverschreibungen, noch von Reichsschuldbuchgläubigern gestellt worden.

Von Anfang November 1896 zum bis Ende Oktober 1897 sind nun wieder Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 25 075 500 Mk. zur Kurfen von 98,55 bis 98,50 pSt. begeben worden. Der hierdurch für die Reichskasse erzielte Netto Kapitalerlös beträgt 24 529 957,05 Mark, entspricht also einem Durchschnittskurse von 97,824 Prozent.

Infolge dieser Verkäufe bezifferte sich das verzinsliche Schuldkapital der 3 prozentigen Anleihe am 1. Juli 1897 auf

390 596 800 Mk.

Nach der Denkschrift vom 20. November 1895 bezifferte sich der Gesamtbetrag der Anleihekredite auf

2 127 075 928,07 Mk.

Diese Summe hat sich vermindert durch eine Ersparnis an den Ausgaben, durch Ueberschüsse bei den Einnahmen mit zusammen 4 429 906,45 Mk. Außerdem sind durch das Automatengesetz aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer für 1896/97 50 Millionen zur Verminderung der Reichsschuld überwiesen, so daß der Gesamtbetrag der Anleihekredite dadurch auf

2 072 646 021,62 Mk.

herabzuentfallen. Das ist sehr erfreulich, hält aber leider nicht vor. Denn inzwischen sind nach dem Reichshaushaltsetat für 1897/98 46 619 934 Mk. und nach dem Nachtragsetat vom 30. Juni 1897 35 074 365 Mk. hinzutreten, d. h. 81 694 299 Mk., und die ganze Ersparnis ist damit bereits wieder wett gemacht nicht allein, sondern überholt, denn wir haben zur Zeit Schulden unter Hinzurechnung jener 81 Millionen

2 159 390 320,62 Mk.

Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind, beträgt

| | |
|--|--------------|
| für die früher 4 prozentige Reichsschuld | 29,0455 pSt. |
| " " " 3 1/2 " " " | 101,10236 " |
| " " " 3 " " " | 86,398276 " |

so daß der Zinsfuß, zu welchem die Reichskasse den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, sich auf 4,0386, 3,461838 und 3,472291 Prozent, den verschiedenen Anleihearten entsprechend, stellt. Im Durchschnitt stellt sich die tatsächliche Verzinsung auf 3 981657 Prozent.

Die Ordnung muß aufrecht erhalten werden.

In unserem römischen Bruderblatt „Avanti“ finden wir ein hübsches, mit drolligen Federzeichnungen illustriertes Geschichtchen, das wir seinem Text nach auch unseren Lesern mittheilen wollen. Es handelt sich um die wahrheitsgetreue Schilderung einer Episode aus den erst kürzlich in Modena vorgekommenen bekannten Demonstrationen.

Wir befinden uns auf einem öffentlichen Platze der Stadt. Die Volksmenge sendet gelinde Pfiffe und Rufe, die zwar gerechtfertigt, für den Betroffenen aber nicht angenehm sind, an die Adresse des Präfecten.

Zwischen Bürgern und Polizisten entspinnen sich da und dort Scharmügel.

Plötzlich wird einer der Bürger unsanft am Rockstrang gepackt.

„Sie kommen mit!“

„Warum?“

„Sie kommen mit!“

Der Bürger wird wüthig gegen einen Thürpfosten gestoßen.

„Aber ich bin...“

„Sie sind ein Hehl! Vorwärts!“

Da die Volksmenge die Polizisten verhindert, den direkten Weg einzuschlagen, wird der Bürger hinter ein Café getrieben, wo ihn vier Beamte in Behandlung nehmen.

Aber wer hat diese Anleihen vernothwendigt? Es sind ausgegeben für Heeresverstärkungen, Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit, Dislozierungen, Waffenmaterial, Aenderungen der Wehrpflicht aus Anleihemitteln vom 28. März 1881 bis dato

874 002 372,09 Mk.,

für Thorerweiterungsbauten

1 517 688,33 Mk.,

für Garnisoneinrichtungen in Elsaß-Lothringen

50 101 861,83 Mk.,

für Festungsanlagen

180 209 881,31 Mk.,

für Eisenbahnen im Interesse der Landesverteidigung

154 806 972,57 Mk.,

Zu eisernen Vorschüssen für die Verwaltung des Reichsheeres

6 801 631,— Mk.,

zusammen für Heereszwecke

1 267 440 413,13 Mk.

Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende, denn außerdem sind verwandt für die

Marineverwaltung

289 466 757,54 Mk.,

für den Nordostseeanal

104 389 198,09 Mk.

Insgesamt also für die gemeinsame Rechnung aller Bundesstaaten sind aus Anleihemitteln für Heereszwecke verwandt

1 661 296 368,76 Mk.

Aber auch damit sind wir noch nicht am Ziele, denn nun kommt erst, was die deutschen Bundesstaaten ohne Bayern geleistet haben. Da finden wir seit dem

10. Mai 1877

für Kasernenbauten

105 608 185,40 Mk.

für Vermehrung des Schanzzeuges der Infanterie

1 075 662,25 Mk.,

für Erweiterung bezw. Neuerwerb von Schießplätzen

121 424 922,54 Mk.

Insgesamt sind also aus Anleihen für Heereszwecke verwandt

1 889 405 138,55 Mk.,

d. h. von den gesammten Anleihen sind nur rund 260 Mill. Mark, d. h. rund 14 pSt., zu nichtmilitärischen Ausgaben verwandt worden.

Wir haben also nicht allein unsere gesammten Einnahmen seit dem Bestande des Reiches nahezu allein vom Militarismus aufressen lassen, wir haben auch ihm zu Liebe allein fast zwei Milliarden Schulden gemacht.

Darin sind wir also groß.

(„Volkszeitung.“)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Deutsche Reich macht Schule. Wegen Veröffentlichung eines den Khebidve beleidigenden Gedichtes ist in Kairo der Herausgeber des arabischen Blattes „Saifa“ (Donnerkeil), Ahmed Fuad, zu 20 Monaten Gefängniß und einer Buße von 30 Pfund. und der Scheikh Monfaluti wegen Theilnahme an der Veröffentlichung des Gedichtes

„Aber das ist eine Nichtswürdigkeit! Haben Sie denn irgend welche Gründe?“

„Gründe? Die will ich Dir geben, Bursche!“ (Ein Rippenstoß.)

„Um Gotteswillen! Ich wollte nur sehen...“

„Ah! Er sieht uns noch? Warte!“

(Zwei Finger werden ihm in die Augen gesteckt.)

„Ach! Ach!“

„Aha, jetzt schreist Du um Gnade, nicht wahr, und so lang hast Du Dich unter dem Lumpengefindel, Deinen Kameraden aufgespielt?“

„Du Hecker!“

„Du Volksaufwiegler!“

„Du Kanaille!“

Eine Stunde später führen zwei Polizisten einen Arrestanten durch die Stadt. Er hat sich nun bereits entschlossen, den Mund nicht mehr aufzuthun, sondern Alles über sich ergehen zu lassen. Zehn Minuten noch und die Drei stehen im Polizeibüreau vor dem Herrn Inspektor.

„Wer ist dieser Mann?“

„Das ist ein Demonstrant, den wir unter dem Fenster der Präfectur erwischten, als er grade piff...“

„Ich protestire! Ich habe ja überhaupt nicht gepiffen!“

„Zur Sache! Piff er oder piff er nicht?“

„Er piff, Herr Inspektor! Und wie! Fragen Sie nur meinen Kollegen, den Cuccuruzza!“

„Ist das wahr, Cuccuruzza?“

„Jawohl! Auch kann ich Ihnen sagen, Excellenz, daß ich den Burschen kenne! Er ist Anarchist!“

zu 12 Monaten Gefängniß und 150 Pfund verurtheilt worden. Diese Strafen werden für arg übertrieben gehalten und die Verurtheilten appelliren an die zweite Instanz.

Auf dem deutsch-konservativen Parteitage der Provinz Brandenburg, der am Donnerstag in Berlin abgehalten worden ist, referirte Kropatschek, Sommerstein's Nachfolger in der „Kreuz-Ztg.“, über konservative Aufgaben und Ziele. Das Livoli-Programm von 1892 gelte noch immer. Er schloß: „Es wäre gar keine so schlechte Wahlparole, den Herren, die immer den Ruf gegen die Junker erschallen lassen, entgegenzustellen eine Parole, die auch mit „Ja“ anfängt: Auf zum Kampfe gegen das Judenthum! Denn das weiß unser Volk doch noch: wer hat mehr gethan für Preußen und das Reich, die Juden oder die Junker? Wer hat sich aus Deutschland mehr bereichert, die Juden oder das „beutegierige“ Junkerthum? Wenn es dann weiter immer heißt: Auf zum Kampfe gegen die Reaktion und Junkerthum, so wissen wir auch ein schönes Wort mit R: Auf dem Kampfe gegen die Revolution und Judenthum, zum Kampfe gegen Juden und Revolution.“

Die Aussichten des Liberalismus schildert die „Magdeburger Ztg.“, selbst nationalliberal, in einem, für alle Außenstehenden sehr ergötzlichen Klagegedichte als sehr trübe. Sie schreibt:

„Es ist eine Verwechslung von Ursache und Wirkung, wenn man die „Befahrenheit“ der Regierung als die Grundursache unserer trüben Zustände bezeichnet, während sie doch nur eine Wiederpiegelung der „Befahrenheit“ der politischen Parteien, in erster Linie des Liberalismus, ist. Würde die Regierung in allen Fragen, in denen sie sich im Gegensatz zu den Agrariern befindet, eine mächtige, wenigstens in den Hauptfragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens geschlossene liberale Partei hinter sich, so würden ihr die Kräfte des Widerstandes gegen die agrarisch reaktionäre Hochfluth schon wachsen... Erst wenn man die Lage der Dinge durchdenkt, wenn man die geradezu unsinnigen, Handel und Gewerbe aufs Schwerste schädigenden der Landwirtschaft selbst aber nicht den mindesten Nutzen bringenden Gesetzgebungsexperimente der letzten Jahre sich vergegenwärtigt, wird man begreifen, daß es eine Kulturfrage ersten Ranges ist, über die in den nächsten Reichstagswahlen entschieden werden muß: die Frage nämlich, ob der Staat ferner als Ausbeutungsobjekt für eine kleine verbundene, aber einflußreiche Minderheit dienen, ob die Angriffe gegen die freie geistige, wirtschaftliche und politische Entwicklung unseres Volkes zu noch unheimlicheren Dimensionen anwachsen sollen, oder ob wir endlich in jene Bahnen einer besonnenen, das Wohl des Staatsganzen im Auge habenden freiheitlichen Politik wieder einlenken wollen.“

Als nothwendige Vorbedingung für die Entscheidung dieser Frage „zum Heile des Vaterlandes“ bezeichnet das nationalliberale Blatt eine „Kräftigung des Liberalismus in allen seinen Schattirungen.“ Diese sei aber nur zu erreichen, wenn diese einzelnen Schattirungen des Liberalismus gegenüber der schweren Krise, in der wir uns befinden, sich endlich einmal klar bewußt werden, daß ihnen in den großen Grundfragen, in denen die nächsten Reichstagswahlen für Jahre, vielleicht für Jahrzehnte die Entscheidung bringen werden, so Vieles gemeinsam ist, daß daneben alle trennenden Unterschiede als unwesentlich erscheinen.“

„Was, Sie wollen mich kennen?“

„Gewiß, ich kenne Sie gut!“

„Haben Sie gehört?“ (Sich von Neuem an die Polizisten wendend:) „Sind noch andere Zeugen vorhanden?“

„Der Wachtmeister Mastrangelo.“

„Wachtmeister, ist es wahr, daß der Arrestant ein Anarchist ist?“

„O, sogar einer der allergefährlichsten! Er forderte das Volk auf, die Läden zu plündern, und schrie: Tod den fetten Bourgeois! An die Laterne mit den Ausbeutern! Es lebe die Anarchie!“

„Ich?“

„Jawohl, Sie! Wollen Sie das etwa leugnen?“

„Mit eigenen Ohren habe ich das gehört.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich!“

„Aber Sie haben schlechte Ohren und schlechte Augen!“

„Genug!“ ruft der Inspektor streng. „Ich dulde keine Zweifel an der Aufrichtigkeit der Hüter des Gesetzes! Wir werden Ihnen den Prozeß wegen Beamtenebeleidigung machen. Passen Sie auf! Nun wird das Protokoll aufgenommen!“

„Nehmen Sie es auf!“

„Wie heißen Sie?“

„Giuseppe Astori.“

„Beruf?“

„Staatsanwalt in Modena!“

Inspektor und Polizisten sinken in die Kniee, was im „Avanti“ schön abgebildet ist.

Damit steht es aber nach dem eigenen Zugeständnis der Magdeburgerin sehr windig aus und auch ihr be-
neglicher Aufruf zur Einigkeit wird nichts nützen. Die
Nationalliberalen sind auch die Wenigstberufenen, den
Kampf gegen die kleine verbundene, aber einflussreiche
Minderheit, der Agrarier nämlich, zu predigen, weil
längst die Mehrheit der Nationalliberalen in den Händen
des Bundes der Landwirthe liegt. Um den Einfluß der
kleinen Minderheit sich zu Nütze zu machen, leisten die
Nationalliberalen an Verblendung noch mehr als die
Agrarier selbst. Angesichts dieser Thatsache kann das
Geflüster der „Magdeburger Zeitung“ nur lächerlich er-
scheinen.

Ein „böses Dilemma“ will das nationalliberale
„Zeitziger Tageblatt“ für die Sozialdemokraten,
Demokraten und Freisinnigen entdekt haben und andere
nationalliberale Blätter Schwächen es jenem hochfreut nach.
Man vernehme die wunderbare Mär:

„Durch die Wiedereinbringung des Jesuitenantrages,
durch den das Centrum die verbündeten Regierungen auf ihre
Reklamation zu Konzessionen prüfen will, kommen die demo-
kratischen, sozialdemokratischen und sonstigen
Gegner des Jesuitengesetzes in eine fatale Lage. Sie sind fast
durchgängig auch Gegner der Marinevorlage und
hegen keinen heftigeren Wunsch als den, daß das Centrum ein-
müthig gegen diese Vorlage stimmen möge. Man mußten
ihnen aber die Herren Dr. Lieber und Genossen zu, die Auf-
hebung des Jesuitengesetzes den verbündeten Regierungen als
eine heilige Pflicht darzustellen und sie auf diese Weise zu einer
Erfüllung zu drängen, die möglicherweise das Centrum bewegen
würde, seine Opposition gegen die Marinevorlage fallen zu lassen.
Das ist, bemerkt zu dieser Möglichkeit das „Zeitz. Tagebl.“, ein
böses Dilemma, in das Eugen Richter, Reibel und die übrigen
Herren geraten, in deren Herzen die Abneigung wider das Aus-
nahmengesetz gegen die Fluger Populas ebenso tiefe Wurzel ge-
schlagen hat, wie die Abneigung gegen jede Verstärkung unserer
Wehrmacht zur See und insbesondere gegen eine Verpflichtung
zu planmäßiger Verstärkung dieser Macht. Was sollen sie nun
tun? Sollen sie den Bundesrath drängen, dem Centrum eine
Billde zum Liebertritt in das Lager der „Flottenschwärmer“ zu
bieten, oder sollen sie diesmal mit gewichtigen Gründen für die
Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes eintreten, um das Centrum
in der Opposition gegen das Flottengesetz erhalten zu helfen?
Oder sollen sie wenigstens der betreffenden Verhandlung fern
bleiben und das Centrum diesmal den Kampf um die Jesuiten
mit den Vertretern der Regierung und den Freunden des Gesetzes
allein ausfechten lassen? Jedenfalls ist die Spannung berechtigt,
mit der man der Debatte entgegen sieht. Vielleicht hilft aus
der Klemme das Mittel der Beschlußunfähigkeit des Hauses, in
dessen Anwendung die Majoritätsparteien des jetzigen Reichstages
ja eine so große Virtuosität erworben haben; vielleicht entschließt
man sich, öffentlich gegen das Jesuitengesetz zu demonstrieren und im
stillen Kämmerlein um Erfolglosigkeit dieser Mäßen zu beten.“

Solche Tollheit kann nur ein nationalliberales Gehirn
gebären, das alle Parteien, auch die sozialdemokratische,
nach nationalliberalen Grundsätzen beurtheilt. Der Er-
finder dieses famosen „Dilemmas“ hat wohl noch nie
daneben etwas vernommen, daß man politische Fragen aus
prinzipiellen Gesichtspunkten behandelt, daß be-
sonders die Sozialdemokratie ihre Prin-
zipien stets zur Grundlage ihres Han-
delns nimmt. Freilich bei den Nationalliberalen
hat der Erfinder das nicht lernen können. Soweit sie
jemals Grundsätze hatten, haben sie dieselben stets ver-
rathen und den eklektischen politischen Schacher
getrieben. Da vermuthet denn so ein edles Gemüth,
daß Andere auch nicht anders handeln. Dafür werden
aber Sozialdemokraten nicht zu haben sein. Wenn die
Frage so stünde: Aufrechterhaltung eines ungerechten
Ausnahmengesetzes oder Bewilligung der Flottenprojekte,
so müßte und würde die Sozialdemokratie gleichwohl
für Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, aber dem
Centrum die Verantwortung dafür überlassen, wenn es
daraufhin der Marinevorlage zur Annahme ver-
helfen würde.

So liegt die Sache aber gar nicht und der Dilemma-
Mann zerbricht sich ganz unnützer Weise den Kopf der
Sozialdemokraten und sonstiger Gegner einer überschwän-
glichen Marine-Politik. Der Beschluß des Reichstages
über die Aufhebung des Jesuitengesetzes liegt schon
vor. Wollen Centrum und Regierungen sich auf den
Handel einlassen, so braucht der Bundesrath nur zuzu-
stimmen. Eines neuen Beschlusses des Reichstages bedarf
es dazu gar nicht.

Für Beseitigung des Duells mit allen der Kirche zu
Gebote stehenden Mitteln hat sich die preussische
Generalsynode ausgesprochen und damit wohl
auch nach der etwas gewundenen Fassung des Beschlusses
für die Versagung der kirchlichen Beerdig-
ung von im Duell Gefallenen. Frhr. v. Malch-
Gülz, der frühere Schatzsekretär, verlas für mehrere
seiner Freunde eine Erklärung, wonach das Duell zwar
zu den Dingen gehöre, die aus dem Sünden-
fall gekommen seien, daß sie sich aber dem weiter-
gehenden Urtheil über das Duell und die im Duell
Gefallenen nicht anschließen können!!

Fest steht die Macht in Kiao-Tschau. Der erste
Eisenbahnzug mit Geschützen und Munition, ist am Mitt-
woch von Spandau für die Expedition nach Ostasien
abgefahren. Zahlreiche Gewerbebetriebe, wie Tischler,
Klempner, Böttcher sind in fieberhafter Thätigkeit, um
in einem auf wenige Tage bemessenen Zeitraum tausende
von Kisten für den Munitionstransport fertig-
zustellen. — Als Marinefreiwillige haben sich
bei den Truppenteilen, an die Anfragen ergangen sind,
iheraus zahlreiche Mannschaften gemeldet,
so daß nur ein ganz geringer Bruchtheil davon
berücksichtigt werden kann. So z. B. wird von jedem
Pionier-Bataillon nur ein Gefreiter genommen.

Belgien.

Edmund van Beveren †. Das Organ der flämischen
Sozialdemokratie, der „Booruit“, spricht in der wuch-
tigen Sprache des Landes von dem „onherstelbaar ver-
lies van den vader van het gentsch socialisme, van

den man met een goed hart, met zijn gezonden
geest, met zijn helder doorzicht“, d. h. von dem un-
ersiehlichen Verlust des Vaters der Genter Sozialdemo-
kratie, des Mannes mit dem guten Herzen, mit seinem
gesunden Geiste, mit seiner klaren Einsicht.

Das Leichenbegängnis in Gent gestaltete sich zu einer
gewaltigen Volksdemonstration: über 10 000 Menschen
folgten dem Sarge, der von unzähligen Kränzen, Zeichen
der Liebe und Verehrung bedeckt war.

Die erste Krbe am Sarge hielt der Bürger-
meister von Gent, der wörtlich sagte:

„Edmund van Beveren ist unser politischer Gegner gewesen,
und keiner der letzten. Aber jetzt nicht der Tod unserer größten
Meinungsverschiedenheiten ein Ziel? Jeder muß anerkennen,
daß er für seine Partei und seine Anschauungen seine ganze
Thätigkeit, seine Kraft und seine Gaben einsetzte. Wir alle
stammten darüber, wie ein einfacher Mann aus dem Volke, der
nichts als die gewöhnlichste Schulbildung empfangen hatte, durch
müthige und rastlose Arbeit sich dazu emporgelämpft hatte, so
zu denken, zu sprechen und zu handeln, wie er es vermochte.“

Und der Bürgermeister schloß:
„Wegen seine Parteifreunde in der Gemeinverwaltung ihm
nachsehen. Das wird das würdevollste Zeichen der Dankbarkeit
sein, das sie ihrem früheren Kampfgenossen zeigen können, indem
sie beweisen, daß ihnen die Größe und das Gebieten anderer
Stadt eben so am Herzen liegt wie ihm. Edmund van Beveren,
wir bewahren Dir ein gutes Andenken; empfangen den letzten
Gruß Deiner Kollegen vom Gemeinderath der Stadt Gent.“

Der „Vater der Genter Sozialdemokratie“ wird in
dem Herzen des Proletariats fortleben und alle, die
den wackeren Mann gekannt haben, werden seiner nie
vergessen.

Staum anderthalb Jahre sind verflossen, als der lie-
benswürdige van Beveren, seines Reichens übrigens ein
Maler, einigen deutschen Genossen, die auf der Reise zum
Londoner internationalen Kongress waren, Gastfreundschaft
bot. Auch unser unvergesslicher Grillenberger war
unter ihnen. Und heute sind uns diese beiden prächtigen
Menschen schon genommen!

Lübeck und Nachbargebiete.

11. Dezember.

Aus dem Handbüchlein für Lübecker Reichstagswähler.
Für Züllichau-Schwiebus hat die frei-
sinnige Vereinigung einen Kandidaten auf-
gestellt. Zur Empfehlung desselben macht der libe-
rale Wahlverein im „Schwieb. Intelligenzblatt“
bekannt: „Unser Kandidat bekennt sich zum Programm
der freisinnigen Vereinigung, die mit ihren Stimmen die
letzte Militärvorlage hat durchbringen helfen, und die der
neuen Marinevorlage voraussichtlich
mehr Entgegenkommen zeigen wird als
der Bund der Landwirthe.“ — Wenn der
zukünftige Lübecker Kandidat der „freisinnigen Vereinigung“
eine gleiche Stellung einnimmt, dürfte es aller-
dings der „Eisen.-Bzg.“ nicht schwer fallen, „Liberalis-
mus“ und Agrarierthum hübsch zu vereinigen. Wie
wär's?

Der Lübecker Antisemitismus, welcher wie ein Veil-
chen im Verborgenen blüht und nur allmonatlich in einem
winzigen Annoncenblättchen ein Lebenszeichen von sich
gibt, hat sich zum Weihnachtsfeste in einem „Eingefandt“
ein Stückchen gelehrt, das wir zur Charakterisirung
des „arischen Christenthums“ tiefer hängen wollen. Es
lautet:

Der Laubbaum.

Diffene Anfrage an deutsche Christen und
deren Seelsorger.
Können sich deutsche Christen an dem Anblick eines ge-
schmückten Christbaumes in dem Schaufenster eines jüdischen
Geschäfts erfreuen oder müssen sie nicht vielmehr Uergerniß da-
von nehmen.

Matthäi 26. 67. Da spieen sie aus in sein Angesicht
und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins
Angesicht.

Einer für Viele.“

Bei wem würde nicht diese aus nachtem Konkurrenz-
groß hervorgegangene Blasphemie Abscheu erwecken?
Eine nette Sorte Christenthum ist es, die sich darin breit
macht.

Vom Tage. Erbroschen wurde am Mittwoch Abend
in der Breitenstraße ein Schaufenster. Die Diebe erbeu-
teten 4 Paar Glacehandschuhe. — In Hast geriet ein
Dreher, welcher einem Messerschmied eine silberne Uhr
gestohlen haben soll, und ein von der Staatsanwaltschaft
Altona wegen Diebstahls flechtbrieflich verfolgter Arbeiter.
— Beschwindelt wurde eine Arbeiterfrau von einem Un-
bekannten, welcher sich von ihr, angeblich im Auftrage
ihres in Strafhaft sitzenden Mannes, 3 Mk. und zwei
Taschentücher geben ließ.

Unfälle am Kanal. Uns wird geschrieben: Am
9. d. Mts. verunglückte auf dem Wakenpöbagger Nr. 13
ein Schutenfahrer, welcher sich zur Zeit noch in ärztlicher
Behandlung befindet. Am 10. d. Mts. erlitt der frühere
Landarbeiter Meier, welcher seit kurzer Zeit die Funktionen
eines Baggermeisters vertrat, schwere Verletzungen. Er
soll, wie gerüchtweise verlautet, bereits verstorben sein.
Der frühere Baggermeister, welcher bereits längere Jahre
bei der Firma C. Bering thätig war, ist vor 14 Tagen
plötzlich entlassen worden. An seiner Stelle wurde ein
Maler als Maschinist und ein ungelernter Arbeiter als
Baggermeister eingestellt, obwohl dies ein gefährlicher und
verantwortlicher Posten ist.

Hafenbahn. Das Amtsblatt meldet: Seit mehreren
Jahren besteht bei den beteiligten Kreisen der Wunsch,
daß die Hafenbahn, welche bisher nur die Bösch- und
Ladeplätze am Hafen mit dem Bahnhof in Verbindung
brachte, bis zu den weiter abwärts an der Trade liegenden
Lagerplätzen und den industriellen Etablissements geführt
werden möchte. Wie wir nun von beteiligter Seite hören,
ist die Angelegenheit jetzt in Fluß gekommen. Die
Hafenbahn wird von ihrem jetzigen End-

punkte aus bis über die Ballastkühle, die
Kochsche Werft und Sparfuhrischen
Fabriken hinaus bis nach den Ländereien
des Staates weiter geführt.

Das Polizeiamt macht bekannt, daß der Verkauf von
Tannensäuren zum Weihnachtsfest von Sonnabend, den
18., bis zum Freitag, den 24. d. Mts., auf der Parade
hier selbst stattfindet. Anträge auf Platzanweisung für
Verkaufsstände sind bis zum 17. d. Mts., Vormittags von
9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, im Polizei-
bureau zu stellen.

Eine öffentliche Kartellversammlung fand Donnerstag
den 9. Dezember im Vereinshaus statt. Die Verlesung
der Präsenzliste ergab die Abwesenheit der Vertreter der
Buchbinder, Müller, Musiker und Kohlen-
arbeiter; auch die Gewerkschaften der Brauer,
Former, Flußschiffer, Maler, Schauer-
leute, Metallarbeiter, Schiffszimmerer,
Tabakarbeiter, Tapezierer, Berst-
arbeiter waren durch einen Delegirten vertreten. Während
der Verhandlungen erschienen die Vertreter der Buchbinder,
sowie je ein Vertreter der Flußschiffer, Kohlen-
arbeiter, Metallarbeiter, Müller,
Musiker, Schauerleute, Schuhmacher,
Tabakarbeiter, sowie auch Genosse W. Zuer-
ersten Punkt der Tagesordnung „Arbeitsnachweis
der Metall-Industriellen“ hielt Genosse Th.
Schwarz das einleitende Referat, dessen Schlusssätze
auf die gegen den Arbeitsnachweis der Metall-Industriellen
aufzuwendenden Mittel Bezug nahmen. Die Versamm-
lung nahm einen Antrag an, durch welchen die Kartell-
Kommission beauftragt wird, in den Städten Deutsch-
lands, welche ein Arbeiter Sekretariat besitzen,
Erlundigungen über eine solche Institution einzuziehen.
Weiterhin gelangte in dieser Sache folgende Resolution
zur Annahme:

„Die am 9. Dezbr. 1897 tagende Kartell-Versammlung
erlaubt die Generalcommission der Gewerkschaften Deutsch-
lands. Die örtlichen Gewerkschafts-Kartelle Deutschlands in
allen Parteiblättern zu veranlassen über die Handhabung der
Unternehmernachweise eingehende Erhebungen anzustellen,
mit deren Zusammenfassung die General-Kommission betraut
wird.“ Im Verschiedenen wurde eine Eingabe der Bau-
arbeiter-Organisation durch Uebergang zur Tagesordnung
erledigt. Die Arbeiten der Herbergen-Kommission wurde
der Kartell-Kommission überwiesen. In die Kommission
für die Unterstützung der Familien der Verurtheilten
wurde an Stelle des verstorbenen Genossen Fraas
der Genosse Kohler gewählt. Im Weiteren wurde
bemerkt, daß die Gewerkschaftsvorstände, welche die An-
meldungen bei der Kartell-Kommission bisher vernach-
lässigten, dieselben baldigst zu bewirken haben. Durch
einen Antrag wurden die Delegirten verpflichtet, alle vor-
liegenden Sachen vor der Versammlung bei der Kartell-
kommission einzureichen.

Stadttheater. Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr geht die reizende
Lustspiel-Vorstellung Helga's Hochzeit von Schönthan und
Koppel-Elsb als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen in
Scene. Abends 7 Uhr wird als 2. Vorstellung im Sonder-
abonnement der 11. Abend der Tetralogie „Der Ring des
Nibelungen“ von Richard Wagner „Die Walküre“ ge-
geben. Montag findet die letzte große Doppelvorstellung bei ein-
fachen Opern-Preisen statt. Gegeben wird „Der Trouba-
dour und „Charles's Tanz“. Dienstag beginnt Frau
Franziska Ellmenreich als Donna Isabella in Schiller's
„Brant von Mexiko“ ein leider nur auf zwei Abende be-
rechnetes Gastspiel.

Literarisches.

Wider Junkerthum und Biederhaube, Bilder
aus dem neuen deutschen Reich, betitelt sich eine Broschüre, die
eben bei Wörlein u. Comp. in Nürnberg erschienen ist und den
früheren bayerischen Premierlieutenant Rudolf Krafft zum Verfasser
hat. Herr Krafft, der auch die Aufsehen erregende Broschüre
„Kasernenelend“ veröffentlicht hat, behandelt in seiner Schrift die
gegenwärtigen politischen Zustände in zutreffender Schärfe und
großem Geschick. Es ist eine frisch geschriebene Protestschrift wider
die Herrschaft des Junkerthums und der Solbateska. Der Inhalt
ist folgender: Die preussische Junkergesellschaft. Ein deutsches
Dienstbotenheim. Bilder aus den Gauen östlich der Elbe. Deutsche
„Besserungsmittel.“ Die Gleichheit vor dem Gesetze. Die Bro-
schüre (Preis 40 Pf.) kann durch alle Buchhandlungen und Kol-
porteurs bezogen werden.

Stierfänger-Viehmarkt.

Hamburg, 10. Dezember.

Der Schweinehandel verlief flau.
Preis: Verkaufsschweine 1220 Mark. Preise: Verkaufsschweine 1220
55 58 Mk., Luder 56 58 Mk., Saaten 49—54 Mk. und Ferkel
55 58 Mk. pr. 100 Stk.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 10. Dezbr.

| Butter. | |
|-------------------------------------|-------------|
| I. Qualität | Mk. 98—108. |
| II. Qualität | 95—97. |
| Abfallende und ältere Waare | 82—92. |
| Schleswig-Holsteinische Bauerbutter | 80—80. |
| Gallische und ähnliche | 72—78. |
| Finnländische Sommer- | 82—88. |
| Amerikanische Waare | 60—85. |
| Tendenz: Fest. | |

See-Berichte.

- D. Alice Krohn, Kapit. Vretau, ist am 10. Dezember von Kiel auf Memel abgegangen.
- D. Wilhelmina, Kapit. Norberg, ist am 2. Dezember in Rortelje angekommen.
- D. Dora, Kapit. Bremer, ist am 10. Dezember von Memel auf hier abgedampft.
- D. Livadia, Kapit. Wendfeldt, ist am 10. Dezember von Narhaus auf hier abgedampft.
- D. Pehr Brahe, Bergmann, ist am 10. Dezember von Hangö auf hier abgedampft.
- D. Livland, Kapit. Ahrens, ist am 10. Dezember in Riga angekommen.
- D. L. Torstenson, Kapit. Johansson, ist am 10. Dezember von Ostarshamn auf hier abgedampft.

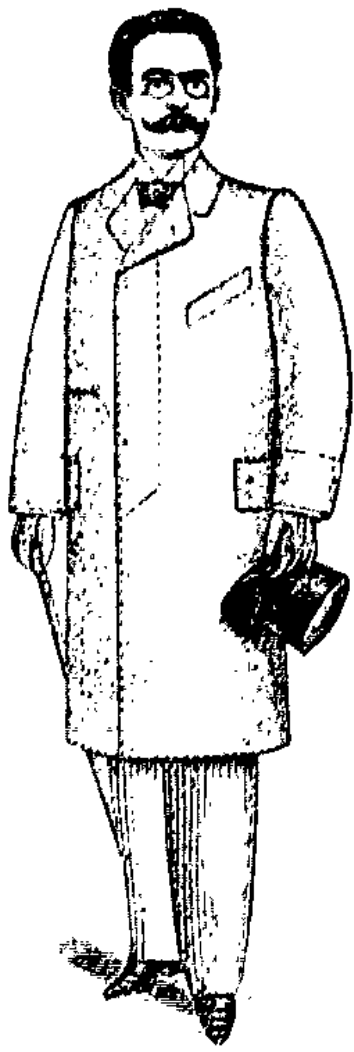
Empfehle zum Weihnachtsfest
 mein bekanntes reichhaltiges Lager von
 allen Sorten:
 braunen und weißen Pfefferkuchen,
 braunen und weißen Kuchen,
 Mandelkuchen,
 Pfastersteinen u. s. w.
 Al. Alte. E. Scheel,
 fähre 1. J. H. Heidenreich Nachfg.
 Niederlagen:
 H. Wittmack, Ringenberg,
 Gustav Magaard, Johannisstr.
 C. Beth, Grönsdorfer Allee.
 H. Goldenbaum, Genierstraße.
 C. Müller, Straßdorfer Allee.
 T. Niebuhr, Schützenstraße.



Große lebende Brachsen
 Pfd. 50 u. 60 Pfg.
 Lebende holst. Karpfen
 Pfd. 1,00 M.
 Große 10—16-Pfd. schwere
 Pfd. 75 Pfg.
 Lebende holst. Schleie
 Pfd. M. 1,00.
 empfiehlt
J. C. H. Boy, Bedergr. 3.
 Fernsprecher 115.

Hiesige Bücklinge
 und echte
Ostsee-Sprotten
 frisch geräucherte Male
 empfiehlt
J. C. H. Boy,
 Fernsprecher 115.
 Beckergroße 3. Wahnstrasse 16. Mauer 84.

**Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für
 wirklich dauerhafte und gute
 Herren- u. Knaben-Garderoben!!!**



Arbeiter-Garderoben
 in riesiger Auswahl,
 sehr billig!!!

Wir offerieren:
Herren-Anzüge.
 Herren-Anzüge aus soliden Stoffen
 nur 8 und 10 M.
 Herren-Anzüge, guter Buckskin, à 11
 und 12 M.
 Herren-Anzüge aus Diagonal und
 Cheviot à 13 und 14 M.
 Herren-Anzüge aus Nammgarn und
 prima Cheviot, 16 u. 17,50 M.
 Herren-Anzüge, elegante Neuheiten,
 beste Verarbeitung, 19—24 M.
 Herren-Jodensoppen mit schwerem
 Futter à 5,50, 6,—, 7,50 und
 8,50 M.
 Herren-Wetterjassen-Mäntel in riesiger
 Auswahl à 12 und 14 M.
 Herren-Wetterjassen-Mäntel, prima
 Vodenstoff, 15 und 16 M.
 Herren-Wetterjassen- u. hohenzollern-
 Mäntel à 18, 21 u. 24,50 M.
Herren-Winterpaletots.
 Herren-Paletots aus glattem Double
 à 7, 8 und 10 M.
 Herren-Paletots aus gutem Double u.
 Keimner à 11 und 12 M.
 Herren-Paletots aus Estimo und
 Diagonal à 13,50 und 14 M.
 Herren-Paletots aus sehr gutem Estimo
 und Keimner à 16 und 19 M.
 Herren-Paletots, das Eleganteste, mit
 prima Futter, à 22 und 26 M.
Jünglings-Mäntel und Anzüge
 Jünglings-Mäntel für das Alter von
 12—17 Jahren à 8 und 10 M.
 Burschen-Mäntel für das Alter von
 7—12 Jahren à 5,75 und 7 M.
 Jünglings-Anzüge für das Alter von
 12—17 Jahren, sehr derbe Waare,
 à 10 und 13 M.
 Burschen-Anzüge für das Alter von
 7—12 Jahren, ebenfalls sehr dauer-
 haft, à 6 und 8,50 M.
 Zurückgesetzte Knaben-Anzüge, riesig billig!!!
 Ferner empfehlen hochlegante Anzüge in Rock- und Gehrockfacen für Promenaden-
 und Gesellschaftszwecke in großer Auswahl.
 Alle nicht aufgeführten Waaren ebenfalls ganz enorm billig!!!

Gebr. Landsburger

Lübeck, 10 Holstenstr. 10

Achten Sie bitte „genau auf unsere Firma“.

Geschäfts-Lokalitäten am Sonntag bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Wilh. Ewert, Schuh- und Stiefel-Lager,

Untertrave 3, Ecke Kleine Altefährde,
 empfiehlt

sein großes Lager von sämtlichen Schuhwaaren.
 Nur dauerhafte Waare zu billigen Preisen. Reparaturen gut und billig.

Zum Weihnachtsfest!

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in allen Sorten
 braunen u. weissen Kuchen, braunen u. weissen Pfefferkuchen,
 sowie Braunschweiger Kuchen, Mandel-Kuchen etc.
 Marzipan-Torten in allen Grössen und Tannenbaum-Confect.
 Alles in bekannter Güte.

Paul Burmester, Langer Lohberg 49.
 Bäckerei und Conditorei.

Zur Kuchenbäckerei

empfehle
 ff. Weizenmehl,
 Lan'schen Kuchen-Syrup,
 Succade, Mandeln, Pottasche,
 Orangen, Rosen- u. Pfirsichwasser,
 sowie alle Gewürze,
 ganz und gemahlen, garantiert rein.
Caroline Saueracker
 Glockengießerstraße 16.

J. Sühr, Lübeck

Untertrave 22

Frucht-Geschäft
 empfiehlt sein großes Lager von
 Süßfrüchten, Nüssen, Nüssen u. s. w.
 Reichhaltige Auswahl in

Tannenbaum-Confect.

Specialität:

Lübecker Marzipan-Torten
 in allen Größen und Preislagen.
 Aufmerksame Bedienung. Billige Preise.
 Engros. — Detail. — Export.

Empfehle:

Pa. Schmalz, Pfd. 35 u. 40 Pfg.
 Margarine, Pfd. 50 u. 60 Pfg.
Conrad Hardt
 126 Süßstraße 126.

Lübecker

50 Pfg. = Bazar

11 Kupferschmiedestraße 11
 Großartige Auswahl

in
Weihnachts-Geschenken

als
 Hängelampen, Kronen, Tisch-
 lampen, Ampeln, Küchenlampen,
 Petroleum-Maschinen, Haus-
 standswagen etc.

ferner große Auswahl in
Spielsachen und
Tannenbaumschmuck
 Tägl. Eingang von Neuheiten.
 Billigste Preise.

C. Hasse.

Gebrannter Caffee

ganze Bohnen per Pfund 80 Pfg.
 Caffee-Rösterei Holstenstr. 10.

Schluss

des

Ausverkaufs
 in einigen Tagen

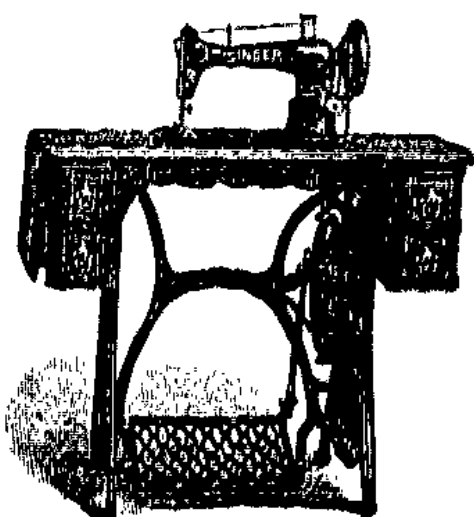
bisher veräußerte Niemand, bei Bedarf in
 Herren-Garderobe, sowie Schuhwaaren aller Art

die
günstige Gelegenheit
 wahrzunehmen.

Kein
 Räumungs- und Umzugs-
 Ausverkauf.

Gebr. Mannheim

Breitestrasse, Ecke Mengstraße.



Singer Nähmaschinen

sind die besten und leistungsfähigsten Maschinen für den Familien-Gebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke und eignen sich deshalb besonders als nützliche

Weihnachtsgeschenke.

Verkauf gegen bequeme Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises; bei Barzahlung 10 Procent Rabatt. Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.

Die Singer Nähmaschinen verdienen ihren Weltrenn der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen. Die Nähmaschinen der Singer Co. tragen am Arm derselben den Namen SINGER, sowie die volle Firma der Gesellschaft und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der Modernen Kunstnäherie.

20 Sandstrasse 20, Lübeck. **Singer Co. Act. Ges.** Lübeck, 20 Sandstrasse 20.

Bestere Firma: G. Weidinger.

J. F. B. Grube, Lübeck

Markt, Kohlmarkt, Breitestraße **Markt, Kohlmarkt, Breitestraße**

empfehlen als besonders für **Geschenke** geeignet in großer Auswahl

Tischmesser und Gabeln
Eß- und Theelöffel
Vorlegelöffel
Taschmesser

Petroleum-Apparate
Spirituskoher
Emailirte Kochtöpfe
Wasserkessel

Bratpfannen
Waschtöpfe
Wäscheleinen
Plätteisen

Hausstandswaagen
Kohlenkasten
Ofenvorsetzer
Fußknacker

Lannenbaum-Füße, Lannenbaum-Lichte, Lannenbaum-Verzierungen. **Schlittschuhe neuester Konstruktionen.**

Alb. Meincke

15 obere Regidienstr. 15.

| | |
|------------------|----------------|
| Damenhemden | von 90 Pfg. an |
| Damenhosen | von 85 " an |
| Damenröcke | von 88 " an |
| Nachtjacken | von 85 " an |
| Kinderhemden | von 12 " an |
| Kinderschürzen | von 20 " an |
| Kinderstrümpfe | von 15 " an |
| Handschuhe | von 15 " an |
| Woll. Shawls | von 10 " an |
| Seidene Tücher | von 8 " an |
| Herrn-Hemden | von 90 " an |
| Herrn-Schlipse | von 5 " an |
| Unterhosen | von 45 " an |
| Unterjacken | von 50 " an |
| Eg. Normalhemden | von 75 " an |
| Sagwesten | von 1,25 " an |
| Regenschirme | von 95 " an |
| Herrnsocken | von 10 " an |
| Hosenträger | von 25 " an |
| Taschentücher | von 5 " an |

in jeder Gtite, zu bekannt billigen Preisen.

Louis Levy

Klingen-berg 5, Gde Marlesgr.

Empfehle einen großen Posten

Loden-Joppen Mk. 5, 7, 8, 10 etc.

Winter-Paletots in Eskimo und Krimmer, Mark 12, 15, 18, 21 etc.

Anzüge in Cheviot, Kammgarn und Buckskin Mark 15, 18, 20, 24 etc.

Knaben-Anzüge in jedem Genre, Mark 2, 2,50, 3, 4, 5, 6, etc.

Pellerinen-Mäntel für Herren und Knaben in großer Auswahl.

Arbeiter-Garderoben in guter Verarbeitung zu enorm billigen Preisen

Alb. Meincke

Königstr., Regidienstr.-Ecke
Filiale: Beckergrube 36.

Pelzwaren

als Muffen, Kragen, Barettts, Besatz und dergl. empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

die Pelzwaren-Fabrik von E. Hirsekorn, Sandstr. 23.

Neue Lohmühle

Sonntag:
Ball mit verschied. Ueberraschungen.
(Horn-Musik).

EINSEGEL.

Verfegeln

von fetten Gänsen, Enten, Karpfen u. Rauchfleisch

am Sonntag den 13. Dezember.
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Würste.
Hierzu ladet ergebnis ein

Chr. Koch.
NB. Regel und Angel sind neu abgedreht.

Vergrößerungen nach Photographien für das Weihnachtsfest bestimmt, bitte bis zum 15. d. M. in Auftrag zu geben. Ausführung jeder Bestellung bekanntlich mittergütig.

E. Schumacher, Atelier Nanon, Klingenberg 8/9.

Feiner russischer Balsam

per Krute 1 Mk. 50 Pfg.
empfehlen
J. P. H. Grube & Sohn.

Tonhalle.

Täglich: Concert der berühmten Cyrolergesellschaft „Almrausch“, Direction: F. Freba, Ergebenst F. Holst.

Achtung! Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Montag den 13. Dezember
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Tages-Ordnung.

1. Kartellbericht.
2. Berathung betreffs Zusammenschluß aller drei Sectionen.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Elysium.

Jeden Sonntag:
TANZ.

Vereinshaus.

Sonntag den 12. Dezember
von 6 bis 11 Uhr

Unterhaltungs-Musik.

A. Stolle.

Von jetzt ab
jeden Sonnabend u. Sonntag Abend:
Unterhaltungs-Musik.
C. Carsten's Restauration,
vis-à-vis den Centralhallen.

Einladung zum Weihnachtsvergnügen der Bauarbeiter

am Sonntag den 19. Dezember 1897
im Concordiagarten.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Entree für Herren 40 Pfg., Damen frei.
Das Fest-Comité.

NB. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinderbescherung von 4 Uhr bis spätestens 6 Uhr stattfindet.

Starke, wasserd. Arbeiterstiefel, sowie Damen- und Kinderstiefel in dauerhafter Ausführung zu sehr billigen Preisen empfiehlt

das Schuhwarenlager

von
A. Heise, Fischgr. 33.
Bestellungen nach Maß.
Reparaturen prompt u. billig.

Zahn-Atelier

von **Georg Rothschild**
Gützstraße 60, 1. Etage.
Künstliche Zähne, Plombiren etc.
Solide Preise.

Sozialdemokr. Verein Borwerk.

Versammlung

am Dienstag den 14. Dezember
Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Weiss, Wilhelmshöhe.
Tages-Ordnung:
1. Die politische Lage. Refer. Th. Bartels.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Mit der neuesten Gesetzesvorlage des Baron **Vauffy** an das ungarische Abgeordnetenhaus ist die Ausgleichsfrage in ein neues Stadium getreten. Zur Orientierung hierüber diene folgendes: Das Ausgleichsprovisorium ist bekanntlich schon vor Monaten im ungarischen Abgeordnetenhaus erledigt worden, soll jedoch seinem Wortlaute gemäß erst dann und nur dann in Kraft treten, wenn in Oesterreich auf verfassungsmäßigem Wege ähnliche Verfügungen getroffen worden sind. Der Ausgleich ist also ein Vertrag und beruht als solcher auf der übereinstimmenden Willensäußerung der zum Abschluß berechtigten Faktoren, d. i. der gesetzgebenden Körperschaften beider Länder. Für den Fall, daß eine Willensäußerung nicht zu Stande kommt, hat sich Ungarn durch den § 68 des Ges. Art. XII vom Jahre 1867 „selbstverständlich“ sein selbstständiges Verfügungsrecht gewahrt. Auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung hat nun Baron **Vauffy** seinen neuen Entwurf dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Danach wird das bestehende Verhältniß zu Oesterreich nicht auf dem Wege des Vertrags, sondern durch einseitige Verfügung von Seiten Ungarns auf ein Jahr verlängert, natürlich unter der Voraussetzung, daß in Oesterreich ähnliche Verfügungen — wenn auch auf nicht verfassungsmäßigem Wege — getroffen werden. Dies gilt für alle gemeinsamen Angelegenheiten, abgesehen von der Quote, die durch den Kaiser bestimmt werden sollte. Baron **Gautsch** wird also in Anwendung des berühmten § 14 die korrespondierenden Bestimmungen im Verordnungswege erlassen. — Der Gesetzentwurf des Baron **Vauffy** enthält eine weitere Bestimmung, die für das österreichische Abgeordnetenhaus eine PreSSION bilden soll, die Beratungen über den definitiven Ausgleich bis zum 1. Mai 1898 in Angriff zu nehmen. Undernfalls droht Ungarn, das Ausgleichsprovisorium auf gleiche Weise zu machen, wie das Ausgleichsprovisorium.

Die **Unabhängigkeitspartei** des ungarischen Abgeordnetenhauses hat gegen die Vorlage **Vauffy's** die schärfste Opposition angekündigt. Sie will, daß Ungarn die Gelegenheit zur Aufhebung des Zoll- und Handelsbündnisses, der Bankgemeinschaft, kurz, aller über die bloße Gemeinamkeit des Staatsoberhauptes (Personalunion) hinausreichenden gemeinsamen Angelegenheiten benütze. Ihr Sieg ist wohl unwahrscheinlich, jedenfalls würde er, falls er Thatsache werden sollte, für Oesterreich zu unabsehbaren Konsequenzen führen.

Weiter meldet das „Fremdenblatt“: Die Odmänner der deutschen Parteien der Linken sind heute Vormittag zu einer Besprechung zusammengetreten, in der die Parteivorstände über die Beschlüsse ihrer Klubs Bericht erstatteten. Die Konferenz hat beschlossen, eine Abordnung aus ihrer Mitte an den Ministerpräsidenten v. **Gautsch** zu entsenden, um demselben über die Stellungnahme der deutschen Parteien Mittheilung zu machen. Die Deputation, die aus den Abgeordneten **Dr. Funke** und **Graf Stürgkh** besteht, wird dem Ministerpräsidenten eine **ablehnende Antwort** der Parteien der Linken überbringen.

Die Verhandlungen werden also zum **soundsovieltensmal** wieder für gescheitert erklärt. Die Linke hat die Politik der „äußersten Nachgiebigkeit“ wieder fallen ge-

lassen und verlangt neuerdings vollständige und unbedingte Zurücknahme der Sprachenverordnungen. Da **Gautsch** diesem Verlangen nicht nachkommen kann, will er das Parlament für längere Zeit nicht einberufen. Für den heutigen Tag erwartet man bereits die Regelung des Ausgleichsverhältnisses im Verordnungswege. — Eine vom Klub der jungtschechischen Abgeordneten veröffentlichte Erklärung besagt: Die Jungtschechen erkennen die Propositionen der Regierung betreffend die Sprachenverordnung als diskutabel an, jedoch unter Wahrung der Gleichberechtigung beider Nationalitäten und der Einheit des Landes, sowie unter Vorbehalt der zur definitiven Entscheidung berufenen Parteifaktoren. Schade nur, daß zum Diskutieren zwei gehören, und daß die Linke nicht will.

Die **Christlichsoziale** Vereinigung erklärt, gegen das Ausgleichsprovisorium in die schärfste Opposition eintreten zu wollen.

Ein Berichtigungsschreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. **Abrahamovicz** an die Neue Freie Presse bezeichnet die Behauptung als unwahr, daß der **Abtritt Abrahamovicz's** vom Präsidium durch seine Berufung ins Herrenhaus als bereits konzediert angesehen werden könne. Eine Erklärung **Abrahamovicz's** fügt hinzu, bisher sei ihm weder offiziell noch vertraulich die geringste Anspielung auf die Niederlegung des Präsidiums von der parlamentarischen Kommission der Mehrheit oder vom Polenklub zugegangen; aber er (**Abrahamovicz**) erkläre den Odmännern der Mehrheit spontan, er werde pflichtgemäß das Präsidium und sein Abgeordnetens-Mandat niederlegen, sobald in der Sprachenfrage zwischen den Deutschen und den Tschechen eine Verständigung erzielt (!) und alle Streitfragen zwischen der Mehrheit und der Minderheit ausgeglichen seien (!!), insbesondere wenn eine günstige Lösung des Ausgleichsprovisoriums gesichert sei (!!!), so daß seine Person das letzte Hinderniß der Einberufung des Abgeordnetenhauses bilden würde.

Das ist doch der Gipfel der Unverschämtheit!

In **Hermanmetz** fanden Dienstagabend Ansammlungen auf dem Ringplatz statt. Die Menge zog von dort, nationale Lieder singend, durch die Straßen, wurde jedoch gegen 8 Uhr zerstreut. Am folgenden Morgen wurden die Fenster, meist diejenigen israelitischer Wohnungen durch Steinwürfe zertrümmert. In **Labor** wurden in der vergangenen Nacht verschiedene Fenster eingeworfen.

Aus **Pribram** wird gemeldet, daß dort in mehreren israelitischen Häusern und der Synagoge die Fenster eingeworfen wurden.

Die „**Neue Freie Presse**“ meldet vom 8. Dezember: Die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien sind für jetzt ganz abgebrochen. Der Ministerpräsident **Frhr. von Gautsch** erklärte heute dem Abgeordneten **Dr. Funke**, als dem Vertreter der Linken, daß die Regierung derzeit die Verhandlungen mit den Parteien nicht fortzusetzen gesonnen sei, daß sie aber ernstlich gewillt sei, sobald als möglich parlamentarische Zustände wiederherzustellen. Es wird nunmehr die Entscheidung des Kaisers über die Quote, nach der Oesterreich und Ungarn zu den gemeinsamen Auslagen beizufleuern haben, eingeholt werden. Die Entscheidung wird, wie man allgemein

annimmt, den **status quo**, das ist die Quote von 70 zu 30, auf die Dauer eines Jahres aufrechterhalten. Die weiteren Punkte des **Ausgleichsprovisoriums**, das **Budgetprovisorium** und die **Rekrutenaushhebung** werde durch kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes bestimmt werden.

In der parlamentslosen Zeit will die Regierung Verhandlungen über die Regelung der Sprachenfrage in **Böhmen** und **Mähren** mit den Führern der Parteien führen. Es soll insbesondere versucht werden, den berechtigten Einwendungen der Deutschen gegen die Doppelsprachigkeit der Beamten im deutschen Sprachgebiete **Böhmens** Rechnung zu tragen. Angesichts der Erregung in **Prag** erscheint die Einberufung des böhmischen Landtages im Laufe des Dezember ausgeschlossen, da für die persönliche Sicherheit der deutschen Abgeordneten Niemand eine Garantie übernehmen könnte. Die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei werden in den allernächsten Tagen ein Manifest an das deutsche Volk erlassen.

Das offiziöse Fremdenblatt stellt fest, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien des Abgeordnetenhauses momentan zu keinem Erfolg führten. Der Zusammentritt des Reichsraths sei in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten; allein den Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den Parteivertretern und dem hierbei gepflogenen Gedankenaustausch komme ein gewisser Werth zu, dessen praktische Erfolge allerdings erst in der Zukunft hervortreten könnten. Seitdem die furchtbare Macht der Obstruktionstaktik offenbar geworden sei, müsse die Regierung mit jeder Partei des Hauses rechnen. Es sei daher begreiflich, wenn sie davor zurückschrecke, das Haus neuen Erschütterungen preiszugeben und die Bemühungen zur Wiederbelebung des Parlamentarismus vertage, bis eine gewisse Beruhigung der Gemüther möglicherweise allseitig bessere Dispositionen geschaffen haben werde.

Das offiziöse Blatt will doch mit seinen **Phrasen** nicht sagen, daß das unparlamentarische Regime solange dauern werde, bis „in der Sprachenfrage ein alle befriedigender Zustand geschaffen sei“. Da dürfte doch das Volk in Oesterreich wieder ein bißchen ungeduldig werden.

Aus **Paris** wird gemeldet: „Hier zirkuliren Gerüchte, daß Ministerpräsident **Frhr. v. Gautsch** dem Kaiser seine Demission einreichte, der Monarch sich aber die Entscheidung noch vorbehalten habe. Es heißt, daß **Graf Thun** zum künftigen Ministerpräsidenten ausersehen sei.“

In **Wien** ist von diesem Gerücht nichts bekannt. Die Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sind in **Prag** 64 Personen verhaftet worden, darunter 24 wegen Diebstahls, 5 wegen Verdachts der Blünderung und wegen des Verdachts, einige Fenstererbsen eingeschlagen zu haben; ein 17jähriger Tapeziererlehrling ist verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert worden.

Politische Hundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage wird uns vom 9. ds. Mts. geschrieben: Die **Marine-Vorlage** wurde heute nach kaum

Dann nannte er sich einen **Thoren**. Er war doch nicht ihretwegen nach **Zürich** gekommen und jetzt — wahrhaftig — er hatte andere Dinge zu thun . . .

Er hatte einen Fußpfad eingeschlagen, der an schattigen Baumgruppen reich war.

Die Sonne brannte noch heiß und das rasche Gehen hatte ihn warm gemacht.

Blötzlich warf er sich ins **Gras**, in den Schatten einiger Büsche.

Er streckte und dehnte sich, legte die Arme unter den Kopf und das Gesicht dicht an den Boden.

Weit und breit war keine menschliche Seele — in der Ferne knarrten die Räder eines schwerbeladenen Wagens, dann verhallten auch diese.

Es blieb still und ruhig in dieser schwülen Nachmittagsstunde.

Er sah gegen den tiefblauen Himmel empor, in die flimmende Luft, dann schloß er die Augen.

Von Zeit zu Zeit strich ein kühlender Lufthauch über ihn hin, weich und lind, und die würzigen Kräuter, die zwischen dem kurzen kräftigen **Gras** emporwuchsen, dufteten stärker.

„Es ist schon nicht anders,“ dachte er, „da hilft kein Sträuben mehr“, und er flüsterte das Geheimniß seiner Liebe den kleinen zarten Blüthen zu, in die er sein Gesicht tiefer vergrub.

„Aber weißt Du denn, Du Narr, ob sie Dich will?“ fragte er sich dann. „Und hast Du ihr etwas Anderes zu bieten als damals? Deine Liebe und Deine Treue? . . . Aber ist das nicht mehr, als sie jemals besessen hat? . . . Und heute ist sie kein Kind mehr, sondern ein selbstständiges Weib . . . Heute weiß sie, was sie thut und was sie will . . . Und wenn sie „Ja“ sagte, — wenn —“

Helene.

Roman in drei Büchern von **Minna Kautsky**.

(67 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Donnerstag den 19. August war **Konrad Ebner** mit dem Mittagszug nach **Winterthur** gekommen und in einem Gasthose abgestiegen, um sich eine Unterkunft für die Nacht zu sichern.

Am Zwanzigsten, so war es bestimmt, sollten sich im Beilaufe des Tages sämtliche zum Kongreß **Delgirten** hier einfinden, durch der Partei bekannte Vertrauensmänner empfangen und an den Ort ihrer Bestimmung geleitet werden.

Konrad zählte zu diesen Erwählten. Nachdem er zu Mittag gegessen hatte, schlenderte er müßig durch die Straßen, von Zeit zu Zeit sich umsehend, ob Niemand ihm folge.

Nach den politischen Ereignissen der letzten Jahre war dieser Kongreß eine Nothwendigkeit geworden.

Das Sozialistengesetz hatte den Zusammenhang der Partei gelockert, er mußte neu gefestigt und den veränderten Verhältnissen gegenüber eine Taktik berathen werden.

Für die Abhaltung dieses geheimen Kongresses war von den Führern der Partei Alles auf das Beste eingeleitet worden. Aber nun quälte **Konrad** der Gedanke, ein Zufall könne noch im letzten Augenblick störend eingreifen und die wichtige Arbeit verhindern.

Eine innere Unruhe trieb ihn weiter und aus den Straßen hinaus; er verließ die Stadt und schritt die grünen Wiesen entlang, Hügel auf, Hügel ab, gegen **Döfingen** zu. Nach der Karte mußte das alte Schloß in dieser Richtung liegen. Morgen sollte er mit den Genossen hier einziehen — morgen die Beratungen beginnen — wär's nur schon morgen!

Eine ungeduldige Erwartung spricht sich in seinem Gesichte und in seiner Haltung aus.

Wir wissen es ja, er ist der Sache mit Leib und Seele ergeben, all' sein Denken und Sinnen ist damit verknüpft und verwoben, Alles in seinem Leben scheint sich darauf zu beziehen, Alles ihn dafür zu bilden und vorzubereiten. Er ist der Typus eines Kämpfers und ungetheilt hat er sich seinen Bestrebungen hingegeben.

Aber heute tauchen noch andere Gedanken in ihm auf und rein persönliche Empfindungen wollen sich seines Herzens bemächtigen.

Er macht wohl eine ungeduldige Bewegung mit der Hand, als wolle er sie verschwenken und sagen: „Geh, geh, heute nicht, laßt mich los, ich kann Euch heute nicht brauchen.“ Aber sie kehren sich nicht daran, auch sie sind rebellisch. Und er giebt den Widerstand auf und überläßt sich willenlos den hereindringenden Wogen.

Er vergegenwärtigt sich jedes Wort, das **Helene** zu ihm gesprochen, ihr Lächeln, den Blick ihrer Augen . . . und eine tiefe Sehnsucht erwacht in ihm, für die er keine Worte findet, nur **Seufzer**. Warum macht sie es ihrem alten Freunde so schwer, sich ihr zu nähern?! — Aber war sie nicht seinetwegen in die Versammlung gekommen? — dann hätte sie auch gewartet, bis es ihm möglich gewesen wäre, zu ihr zu kommen . . . freilich, es dauerte verzweifelt lange, ehe es ihm gelungen war, sich von all' den Händen zu befreien, die sich ihm freundlich zu festem Druck entgegenstreckten.

Zimmer neue kamen ihm in die Quere, er mußte sich förmlich durchschlagen.

Als er die Straße erreichte, war sie verschwunden, und als er am nächsten Morgen im **Balmhof** vorsprach, traf er sie nicht zu Hause. —

Er hätte am liebsten gewartet, bis sie heimgekommen wäre, so sehnte er sich nach ihr.

dreistündiger Debatte an die Budget-Commission verwiesen. Das Interesse an der Diskussion hatte bedeutend abgenommen. Am Bundesrathstisch war viel Platz, unten im Saal noch mehr und auch die Tribünen waren nicht überfüllt. Das ist ganz naturgemäß. Das Schicksal der Vorlage ist seit der Rede Lieber's entschieden, mag in der Centrumpresse der Besuch noch so oft wiederholt werden, den Umfall des Centrums zu leugnen. Der erste Redner war heute der nationalliberale Abgeordnete Hammacher. Ihn hatten die nationalen Phrasen des Herrn Lieber nicht schlafen lassen, er mußte ihn noch übertrumpfen. So bestieg er denn die Tribüne und schlug einen gar feierlichen Ton an. Bald freilich trat an die Stelle des Pathos der nüchternen Geschäftskation. Herr Hammacher ist Vertreter eines Syndikats im rheinisch westfälischen Industriebezirk. Er weiß also die Vortheile der Vorlage für das dort ansässige Unternehmertum genau zu schätzen und genirte sich auch gar nicht, offen zuzugeben, daß er diese Unternehmerinteressen wahre. Natürlich verwarf er die Arbeiter nicht, er suchte sogar die komische Behauptung zu beweisen, daß die Sozialdemokratie die Arbeiterinteressen schlecht verträte, wenn sie gegen die Vorlage stimme. Wenn die Arbeiter den Herrn Hammacher, Stamm und Consorten bei diesen oder ähnlichen Bemerkungen Glauben schenken wollten, es würde kein einziger sozialdemokratischer Abgeordneter mehr im Reichstage sitzen. Die Arbeiter aber wissen es besser und so können unsere Genossen derartigen Ausführungen mit Recht nur immer ein heiteres Lachen entgegen setzen.

Ganz anders wie das patriotische Phrasengeklänge des Herrn Hammacher klangen die Worte des süddeutschen Volksparteilers Goller, der kurz und bündig seinen rein ablehnenden Standpunkt vertrat. Wie wenig populär die Flottenfrage in ganz anderen Kreisen als dem industriellen Proletariat ist, beweisen die Reden des städtischen Antisemiten Zimmerman wie des ländlichen Antisemiten Hilpert. In Zimmermann's Rede nahmen die Bedenken einen ziemlich großen Raum ein, wenn auch schließlich der Hurrapatriotismus in seiner schönen Seele siegte. Die Rede des bayerischen Bauernbündlers Hilpert spiegelte aber ganz deutlich die Mißstimmung Süddeutschlands über die Flottenvorlage wieder. Von unsern Genossen kam noch Wolkenbuhr zum Wort. Er brachte ganz neue Gesichtspunkte in die Erörterung und suchte an statistischem Material zu erweisen, daß die Bemanning der neuen Kriegsschiffe, aus der seemännischen Bewölkung nicht gedeckt werden könne, eine anderweitige Bemanning aus „Landratten“ die Qualität nur vermindern würde. Vom Regierungstisch nahm zu diesen Ausführungen Niemand das Wort. Die Herren glauben das nicht mehr nötig zu haben, weil sie ihr Heu in der Scheune haben, auch Graf Stollberg der als letzter Redner auftrat, wollte seine Hurrarede nicht mit so oppositionellem Material belasten und ließ alle die Wolkenbuhr'schen Einwendungen unberücksichtigt.

Der angebrochene Nachmittag wurde noch mit der Interpellation Wasserhagen zur Petroleumfrage ausgefüllt. Graf Posadowsky beantwortete die Anfrage. Die Antwort fiel sehr lau aus. Die Regierung will zwar das russische Petroleum gegenüber dem amerikanischen begünstigen. Herr Graf Posadowsky ließ aber durchblicken, daß er es gar nicht so ungern sehen würde, wenn die Petroleumpreise stiegen, denn dann könnte der deutsche Spiritus in Konkurrenz treten und unsere Agrarier wären mit einem Schlage geholfen. Die Petroleumfrage erschien vielen Abgeordneten brennender als die Flottenfrage. Sie verhielten sich wenigstens während der Reden hierüber viel ruhiger als vordem. Morgen wird die Interpellation voraussichtlich noch eingehend besprochen werden.

Frankreich.

Der Fall Dreyfus im Senat. Im Senate brachte Dienstag Scheurer-Kestner eine Interpellation

über die Dreyfus-Angelegenheit ein, deren sofortige Berathung beschlossen wurde.

Scheurer-Kestner führte hierauf aus: Inmitten der so vielfachen und verworrenen Zwischenfälle der Dreyfus-Angelegenheit habe er Zurückhaltung beobachtet und werde dies auch, wie sein Gewissen es ihm gebiete, bis zur Beendigung der Untersuchung thun. „Der Kriegsminister und der Ministerpräsident“, fährt Redner fort, „haben in der Kammer gesagt, sie hätten von mir keinerlei Schriftstücke erhalten. Der Kriegsminister hat erklärt, er lenne meine Aktenstücke nicht und habe auch keine Veranlassung, Kenntniß von ihnen zu nehmen. In der That habe ich dem Kriegsminister meine Aktenstücke nicht überlassen, ich habe ihm aber meine Auffassung der Angelegenheit nebst den Beweisstücken vor Augen gehalten. Die Presse hat mich wegen des Besuchs angegriffen, es haben sich unter den Blättern aber auch solche gefunden, die mich tapfer und uneigennützig unterstützten. (Zwischenrufe, anhaltender Lärm.) Auch im Parlamente und in der Literatur habe ich Aufmunterung gefunden. Der Ministerpräsident hat mir gesagt, er sei nicht berechtigt, meine Aktenstücke in Empfang zu nehmen. Als ich sie ihm zeigte, erwiderte er mir, Dreyfus sei schuldig. Ich fragte den Ministerpräsidenten hierauf, auf welche Beweisstücke seine Ueberzeugung sich gründe (lärmende Unterbrechung) und erbot mich, öffentlich zu erklären, mich getäuscht zu haben, wenn mir der Beweis für die Schuld Dreyfus' geliefert werde. Der Ministerpräsident verhielt sich ablehnend und sagte mir, er habe meinen Beobachtungen nicht Rechnung zu tragen. Meine Bitte blieb vergeblich.“

Nach Scheurer-Kestner erklärte der Kriegsminister Billot, Scheurer-Kestner habe ihm kein Schriftstück überlassen, und fragt, was er unter diesen Umständen hätte thun sollen? Scheurer-Kestner möge ihm die Bemerkung gestatten, daß er voreilig gewesen sei. Er, der Kriegsminister, habe gethan, was er habe thun können, und kein Schriftstück, weder Vorbereitungen noch andere, sei der Untersuchung vorenthalten worden. Er sei nur in seinem Rechte gewesen, als er versicherte, daß Dreyfus schuldig sei, und er wiederhole diese Versicherung. Die Armee würde in ihrem Gewissen nicht ruhig sein, wenn sie glauben könnte, daß ein Unschuldiger verurtheilt worden sei. Man sage, die Worte des Ministers könnten Einfluß auf die Untersuchung haben, obgleich man gesagt habe, daß die beiden Angelegenheiten nicht miteinander zusammenhängen. Was man gewollt habe, sei, die Revision auf einem Umwege zu erreichen. Der Minister schloß: „Lassen Sie die Justiz ihr Werk vollenden, denken Sie an die so gehorsame, so patriotische Armee, denken Sie an Frankreich!“

Scheurer-Kestner erklärte sodann, er lege Werth darauf, Billot für seine Erklärungen zu danken; er wisse wohl, daß der Minister der Untersuchung kein Schriftstück entziehen wolle, und es sei fast unnötig, das noch zu sagen, indessen danke er dem Kriegsminister und nehme er von dessen Erklärung, daß er alle Schriftstücke einschließlich des Vorderaus für die Untersuchung zur Verfügung stellen werde, Kenntniß.

Meline erklärte, es sei das Recht und die Pflicht des Kriegsministers gewesen, die Autorität eines ergangenen Urtheils zu bekräftigen und fährt fort: „Es war nicht Sache des Kriegsministers, selbst die Revision vorzunehmen. Ich meinerseits habe Scheurer-Kestner erklärt, daß ich nicht in der Lage sei, seine Aktenstücke in Empfang zu nehmen. In einer zweiten Unterredung habe ich Scheurer-Kestner darauf aufmerksam gemacht, daß es unmöglich sei, eine so gefährliche Polemik noch weiter fortzuführen und daß das einzige Mittel sei, sich an den Justizminister zu wenden, wenn er neue Thatfachen vorzubringen habe. Die Beteiligten haben es vorgezogen, einen anderen Weg einzuschlagen. Die Militärgerichtsbehörde verfolgt die Ester-

hazy Angelegenheit, eine andere giebt es nicht. Die Regierung hat den einzigen Weg verfolgt, den sie inmitten der entseffelten Leidenschaften hatte. (Beifall.) Lassen wir die Militärjustiz ihren Weg gehen, der Preßeschaubum muß aufhören, denn er hat schon viel Schaden gethan. Die Ehre der Armee und die Interessen der Vertheidigung des Landes müssen außer jeder Diskussion bleiben; es handelt sich um Thatfachen, die unsere wichtigsten Interessen betreffen und die geheim bleiben müssen. Die geringste Indiskretion in solcher Hinsicht könnte die schwersten Folgen nach sich ziehen.“ (Stürmischer Beifall.)

Le Provost de Lauroy werfe Scheurer-Kestner vor, daß er ein unpatriotisches, antifranciaisches Werk unternommen habe.

Erarieng führt aus, die Justiz sei nicht unfehlbar, und billigt das Vorgehen Scheurer-Kestners. (Wiederholte Zwischenrufe). Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Von den eingebrachten Tagesordnungen wird diejenige, welche die Erklärungen der Regierung billigt, bei 231 Stimmgaben einstimmig angenommen.

Etwa hundert Studenten versuchten Nachmittags vor der Redaktion des „Figaro“ eine Kundgebung zu veranstalten, wurden aber, bevor sie ihr Vorhaben ausführten, von der Polizei zerstreut. Der Polizeioffizier wurde hierbei verwundet. Mit fünf Studenten wurde ein Protokoll aufgenommen.

Durch die in der Umgebung des Senatsgebäudes getroffenen Vorkehrungen wurde die geplante Kundgebung fast gänzlich vereitelt. Gegen 2 1/2 Uhr versammelten sich dort allerdings zahlreiche Neugierige und eine Studentenschaar zog unter Pfui-Rufen gegen Scheurer-Kestner und den „Figaro“ am Senatsgebäude vorüber.

Aus Nah und Fern.

Prenzlau. Ein Verführer und muthmaßlicher Mörder seines Dienstmädchens. Am Donnerstag Morgen wurde die 17 Jahre alte Dienstmagd M. Dahn aus Gramzow, im Dienst bei dem Händler Albert Markgraf in Meichow, im Stall erhängt vorgefunden. Als man sie vermiste und dort fand, war der Tod bereits eingetreten. Die D. sollte am selben Tage vom Dienst entlassen werden, weil sie bald einem Kinde das Leben schenken konnte, dessen Vater ihr Dienstherr sein sollte. Die vom Gensdarmen angestellten Recherchen müssen wohl sehr belastend für den Dienstherrn ausgefallen sein, denn Markgraf wurde noch am selben Nachmittag verhaftet. Es sollen nämlich im Gesicht des Markgraf und auch der Leiche Kratzwunden zu sehen sein, welche den Verdacht des Selbstmordes ausschließen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und am Sonnabend durch eine Gerichtskommission obduziert. Durch die Obduktion soll festgestellt worden sein, daß die Dahn nicht als Selbstmörderin gestorben ist. Der Händler Markgraf wurde am Montag hierher in Untersuchungshaft gebracht.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Smitzart, J. D. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 25 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:

Dringende Forderungen. — Zur Lage der Textilarbeiterinnen in Apolda. Von Margarethe Greifeld-Apolda. — Aus der Bewegung. — Zeitschriften: Die Flucht. Nach dem Russischen von K. Tschakowa. Deutsch von Wilhelm Thal — Notizen von P. Braun und Clara Zetkin: Gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Organisation. — Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels- und Verkehrswezens. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Weibliche Fabrikinspektoren. — Schutz der Arbeiterinnen und Kinder. — Schul- und Erziehungswezen. — Soziale Gesetzgebung. — Frauenbewegung.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1897 unter Nummer 2902) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Es deutete ihm ein so großes Glück, kaum zu fassen — und dann schien es ihm doch, als ob er, gerade er es ein wenig verdient hätte, weil er ein leichter zu eringendes bisher verschmähte.

Dann wies er doch wieder all' diese wonnigen Gedanken an eigenes von sich. Vorerst hatte er eine andere Pflicht zu erfüllen, eine ernste und wichtige Aufgabe war ihm zugefallen.

Durch die stille Luft drang dröhnend der Schlag einer Thurmuhr.

Er sprang empor und schüttelte sich, und als hätte er, wie Antäus, aus der Erde neue Kräfte gezogen, sah er frisch und entschlossen aus.

Er mußte in der Nähe von Dffingen sich befinden, er war also sehr weit gegangen.

Er langte nach der Uhr.

In der That, er war fast drei Stunden gelaufen. Wenn aber Dffingen so nahe war, mußte Schloß Wyden noch näher sein.

„Das will ich mir ansehen“, dachte er.

Dann wollte er das Viertelstündchen bis Dffingen wandern und von dort bei guter Zeit mit der Bahn nach Winterthur zurückfahren. Es schien das Vernünftigste. Und wieder streckte und reckte er seine schlank, feine und doch muskulöse Gestalt, zog seinen Rock an, setzte den runden Filz auf das blonde Haar und ging weiter.

Eine Rauchsäule, die über hochstehende, den Horizont begrenzende Bäume emporstieg, machte ihn stutzig. Er trachtete aus dem Hohlweg herauszukommen, wo ihm die Aussicht versperrt blieb, und alsbald hatte er ein Schloß mit Erker und Thürmchen vor sich, von dem nur eine tiefe und breite Schlucht ihn trennte.

War das Schloß Wyden? Und wenn es so war, wer wollte zur Stunde darin?

Es schien ihm nicht unwichtig, dies zu erfahren.

Er ging hin und her, ohne den Zugang zu finden. Endlich hatte er den Durchlaß bei dem Bahndamm erspäht und hindurchschreitend befand er sich auf dem weiten Platz vor dem Schlosse, von dem nur das Thürmchen über die es umgebenden Bäume hinwegschaute.

Er ging näher, als er aber das Bauernhaus bemerkte, und auf der andern Seite die offene Scheune und zwei Mägde, die große Bündel Stroh oder Getreide in dieselbe schleppten, machte er Halt.

Er mußte sich wohl getäuscht haben. Er suchte ein einsam liegendes, ruinenhaftes Gebäude, und das hier sah so freundlich und bewohnt aus. Es schien ein großes ländliches Anwesen zu sein, in dem Alles in bestem Gange war.

Unbemerkt wollte er sich wieder davon schleichen, aber nachdem er einige Schritte gethan, blieb er stehen, und sah noch einmal sich um.

Das Lachen der beiden Mägde hatte sein Ohr getroffen, es lag wirkliche Fröhlichkeit darin.

Sie waren lachend und plaudernd aus der Scheune zurückgekommen und wieder hatte Jede nach einem Bündel gegriffen.

Die Eine hatte es rasch mit beiden Armen gefaßt und auf den Kopf gelegt, und ermunterte die Andere, ein gleiches zu thun. Sie selbst aber stemmte die Arme in die Seiten und trug es auf dem Kopf balancirend hinein.

Die Andere hatte indeß ihr Tuch vom Halse genommen; sie stand im Lichtkreis der Sonne, von ihren goldenen Strahlen umwoben, und wie sie jetzt die runden Arme hob, um das schützende Tuch sich über den Kopf zu binden, war ihre Haltung reizend und von ungewöhnlicher Anmuth.

„Ist es denn möglich!“ rief er sich zu, „ist es denn möglich!“

Ihm hüpfte das Herz, eine mächtige, nie gekannte Freude, ein Entzücken durchbrauste ihn, das ihm fast die Besinnung raubte.

Er ging nicht, er flog ihr entgegen.

Sie sah ihn kommen, das Bündel entfiel ihrer Hand.

„Ist es denn wirklich möglich!“ rief er und wiederholte es noch einmal, als er jetzt vor ihr stand, und ihre beide Hände entgegenstreckte: „Ist es denn wirklich möglich!“

Er brachte nichts Anderes heraus.

Sie war vor Ueberraschung ganz roth geworden und die Arme sanken ihr nieder, aber sie hatte sich rasch gefaßt.

„Wie kommen Sie daher?“ fragte sie und sah ihm in die strahlenden Augen.

Er lachte.

„Ei, die Frage möchte ich an Sie stellen — Ihr Hiersein erscheint mir viel wunderbarer — das grenzt ja an Hegererei.“

„Und es ist auch ein richtiger Hegermeister, der mich hierher gezaubert hat“, sagte sie mit einem schelmischen Lächeln, „unser gemeinsamer Onkel.“

„Der, oh der — er ist doch wirklich ein genialer Kerl“, rief Konrad mit ausbrechendem Entzücken, dann verstummte er plötzlich.

Aus der Scheune ließ sich eine helle, etwas ungeduldige Stimme vernehmen.

„Wer ist das?“ fragte Konrad leise.

„Die Bäuerin von hier, sie kommt heraus.“

„Sie braucht mich nicht zu sehen.“

Mit einem Sprung war er hinter der Thür, eben noch rechtzeitig, um von der Heraustrretenden nicht gesehen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Waarenhaus Max Braun, Lübeck

(früher Bavaria) **Breitestraße** (früher Bavaria)

In den ausgedehnten Nebenräumen meiner Geschäftskontaktilitäten sind die großartigen **Weihnachts-Ausstellungen** nunmehr fertiggestellt und werden sämtliche Artikel meines Lagers dem verehrlichen Publikum in gefälliger Anordnung vor Augen geführt. — Neu eingegangen sind:

Abtheilung Spielwaaren:

Drahtseilbahnen mit Dampfmaschine (Spiritusheizung), **Holl- und Schantelsperde**, **Puppen und Puppenlöpfe** in besonders reichhaltigem Sortiment, **Puppen-Zimmer und Küchen-Einrichtungen**, **Puppen-Service** von 45 Pf. an, die so sehr beliebten **Carouffels**, groß, selbstlaufend und zum Drehen eingerichtet von 95 Pf. an, alle sonstigen Spielwaaren in denkbar größter Auswahl.

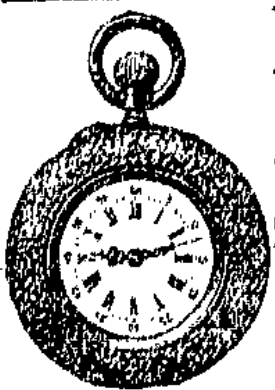
Christbaumschmuck:

Neu! Ueberponnene **Glasugeln** mit herrlichen Lichteffecten von 2 Pf. an, **Baumspitzen** mit **Lamettabehang**, **Stück 30 Pf.**, **Glas-spißen** von 10 Pf. an, reizende **kleine Lämpchen**, **Pfeifen**, **Trompeten**, **Eiszapfen**, alles von **Glas**, **Lametta** (Gold und Silberhaar), **glatt** und **geperlt**, **Packet 7 Pf.**, **Gold- und Silberschaum** für **Nüsse** u. s. w., **Licht- und Confecthalter**, **80 Stück 10 Pf.**, **Tannenbaumlichter**, **Carton 40 Stück 25 Pf.** **Weihnachtsmänner**, **Engel** in 12 Größen von 8 Pf. an, **unverbrechbare Asbestwatte**, sehr naturgetreu, wie frisch gefallener **Schnee** aussehend, à **Packet 10 Pf.**

Glas-, Galanterie- und Lederwaaren:

Rauchservice, **Liquenservice** (neue Muster), **Nickelservice**, **Frucht- und Dessertmesser** auf reizenden **Ständern** zu 2,25 Mk., **Fruchtschalen**, **Cafelantfäße**, **Candelaber**, **Kunstgegenstände**, **Sambustische**, sämtliche **Lederwaaren**, **Albums**, **Reise- und Handtaschen**, **Portemonnaies**, **Cigarrentaschen**.

Cravatten, **Herrenwäsche**, **Damen- u. Kinderwäsche**.



Rudolph Kähler
Chronometer- und
Uhrmacher
6 obere Engelsgrube 6

Großes Lager aller Arten
Uhren zu den billigsten Preisen
Reparatur-Werkstatt.
Reelle Bedienung.
Mehrjährige Garantie.

Alle Lübeck beabsichtige ich die Berechtigung
zur Ausübung
einer neuen Erfindung auf dem Ge-
biete der **Mechanotherapie**
zu vergeben. Großartiger Erfolg. Wessend auch
für Nichtärzte. Die Apparate können in der
Privatpraxis, sowie in besonders dafür zu errich-
tenden Sanitätshäusern Verwendung finden.
Emil Muschik-Droonberg,
Hamburg, Kaiser Wilhelmstraße 55.

Zur **Anfertigung eleganter Herren-Garderoben**
unter **Garantie** tadelloser **Sizes**
und **billigster Preis-Berechnung**
empfiehlt sich
E. Feig, Schneider, Engelsgrube 57.

Neu eröffnet.
H. Schultz, Uhrmacher.
Uhren und Goldwaaren.
Reparaturen
werden zu billigen Preisen unter
Garantie ausgeführt.
Billige Preise. Reelle Bedienung

Johs. Biehl
10 Hürterdamm 10
empfeht
vorzügliche 5, 6, 7, 8 und 10 Fig.-
Cigarren
und bessere in nur guten Qualitäten, sowie eine
hochfeine
**5- und 6-Pfennig-
Muschik-Cigarre.**

Regen- und Sonnenschirme.
Total-Ausverkauf.
Wegen **Umsatz** verkaufe ich von heute ab zu bedeutend zurück-
gesetzten Preisen.
H. Stoppelman, Schirmfabrik
32 Hürstraße 32.
en gros. en detail.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Butter-Handlung
„Zur Krone“
Markt 3. Kohlmarkt 12.
Hochfeinen holländischen Käse
Pfund 80 Pfg. und 1 Mk.
Vollfetten Schweizerkäse
Pfund 70 und 80 Pfg.
Tilsiter Vollfett-Käse
Pfund 60, 70 und 80 Pfg.
Tilsiter Käse Pfd. 40 u. 50 Pfg.
Echten Limburger Käse
von 40 Pfg. an per Stück.
Echt Münchener Bierkäse
Pfund 60 Pfg.

Weihnachts-Geschenke.
Hauteleiderstoffe (6 Mtr. dieser Breite von Mark 1,44 an.)
Loden und Cheviots (6 Mtr. dieser Breite von Mark 4,00 an.)
Elegante Kleiderstoffe in größter Auswahl billigst.
Ballstoffe (besonders vorthelhaft, halbleide, 100 cm.
Breite Meter Mark 1,50.)
Sattler, Charpes, Kopfstücker, reichhaltige Auswahl.
L. Dave, Gr. Burgstraße 32.

Weihnachts-Ausstellung.
Caroline Saueracker, Glodengießerstraße 16.
Tannenbaum-Cakes, Confect, Lichter, Leuchter, Schmuck,
Wall-, Hasel- und Para-Nüsse, Krachmandeln, Traub-
Rosinen, Datteln, Feigen, Apfelsinen, Citronen,
sowie alle Sorten Koch- und Tafel-Obst
zu den billigsten Tagespreisen.

Weizenmehl u. alle Backzuthaten
gut und nicht zu theuer. **Albert Niesemann, Gr. Burgstraße 1 a.**
Bedergr. Zum Fuhrwerks-Krug. Bedergr. 93.
Ausgang von **H. Elbschloss-Bier**, $\frac{1}{2}$ Liter 15 Pfg.
Elbschloss-Biere sind aus bestem Hopfen und Malz hergestellt, garantiert
rein, wohlschmeckend und bekömmlich, der Gesundheit zu-
träglich und den echten bairischen Bieren an Güte müdeftens gleich kommend.
Empfehle den Genossen zu Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten: Gebinde von 10
Litern an und Flaschen zu den billigsten Preisen.
J. Wulff.

Weine und Spirituosen
kaufen Sie vorthelhaft bei
F. P. Ahrens,
Königstraße 73, Ecke Hürstraße.

Heute Sonntag bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Louis Grand,

Breitestraße 65.

Lübeck.

Breitestraße 65.

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts!

Zur Erleichterung bei Einkäufen zu Fest-Geschenken habe ich verschiedene sehr willkommene Gegenstände zusammengestellt und empfehle ich solche zu folgenden

Ausnahme-Preisen:

Serie I: Für 3 Mark.

6 Meter hell. Kattun zum Kleide, 1 fertiger Winter-Unterröck,
1 hübsche Schürze mit Kante

Serie II: Für 4 Mark.

6 Meter Stoff zum Hauskleid, 1 schwarze Cachemir-Schürze,
1 große Hausstands-Schürze

Serie III: Für 5 Mark.

6 Meter Kleiderstoff, Noncoute, 1/2 Dhd. weiß lein. Taschentücher
1 waschichte Ländelschürze (Stoff)

Serie IV: Für 6 Mark.

6 Meter reinwoll. Cheviot z. Kleide, 1 eleganter Unterröck,
hübsch garnirt, 1 weißes Spitzen-Taschentuch

zusammen
für 3 Mark.

zusammen
für 4 Mark.

zusammen
für 5 Mark.

zusammen
für 6 Mark.

Aus meinen großen Waarenlagern hebe ich als ganz besonders billig hervor:

| | |
|--|-------------------------|
| K leiderstoffe, zum vollständigen Hauskleid | von 1,50 Mk. an. |
| K leiderstoffe, zum vollständigen Costume | 2,50 Mk. an. |
| K leiderstoffe, zum vollständigen Costume, 6 Meter, reine Wolle | 3,00 Mk. an. |
| K leiderstoffe, zum eleganten Costume, 6 Meter, reine Wolle | 6,00 Mk. an. |
| S eidenstoffe, farbige Atlasse | Meter von 1,00 Mk. an. |
| S eidenstoffe, Nerveilleuz, reine Seide | 1,00 Mk. an. |
| S eidenstoffe, Damassé, reine Seide | 1,60 Mk. an. |
| S eidenstoffe, gemustert, für Blousen u. Kleider | 1,45 Mk. an. |
| B aumwollwaaren, Hemdentuche | Meter von 18 Pfg. an. |
| B aumwollwaaren, Bettzeuge | 30 Pfg. an. |
| B aumwollwaaren, Barchende | 40 Pfg. an. |
| B aumwollwaaren, Kattune | 25 Pfg. an. |
| L einenwaaren, Taschentücher, rein Leinen | Duzend von 2,00 Mk. an. |
| L einenwaaren, Handtücher | Meter " 22 Pfg. an. |
| L einenwaaren, Stoffdecken mit bunter Kante | Stück " 1,00 Mk. an. |
| L einenwaaren, Gebete mit 6 Servietten | " " 2,25 Mk. an. |
| G ardinen, weiß und crème | Meter von 18 Pfg. an. |
| G ardinen, abgepaßt, Fenster 2 Flügel | " " 1,75 Mk. an. |
| G ardinen, Kongress-Stoffe, glatt und gefir. | " " 45 Pfg. an. |
| G ardinen, bunte Köper | " " 40 Pfg. an. |
| H errenstoffe, Zwirn-Duckskin, 180 cm breit | Meter von 1,00 Mk. an. |
| H errenstoffe, Cheviot, sehr solide Waare | " " 1,60 Mk. an. |
| H errenstoffe, Stammgarn, sehr solide Waare | " " 2,25 Mk. an. |
| H errenstoffe, Anzugstoffe, sehr solide Waare | " " 2,50 Mk. an. |

Schwere

Winter-

Unterröcke

Stück 1 Mt.

Ballstoffe

Reine Wolle Doppelte Breite. Mtr. 70 Pfg. Große Auswahl. Neuzende Neuheiten.

Schlafdecken

von 130 Pf. an.

Inlets, Bett-Damaste, Bettuch-Leinen, Bettzeuge, Läuferstoffe, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Portiären, Unterröcke, Schürzen zu jedem annehmbaren Preise!

Alle vorhandenen **RESTE** und einzelne Roben zu Spottpreisen.

Louis Grand, Lübeck, Breitestr. 65.

Da das Haus bereits verkauft ist, müssen die Geschäftslocalitäten schnell geräumt werden!

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren

in allen Preislagen. Beste Arbeit. Complete Musterzimmer stets vorrätzig. Beste Bezugsquelle für Brand-Anstaltungen.

Folker's Möbel-Magazin, Marlesgr. 25.

No. 50
5 Pfg. Ausschuss-Cigarre
hat Qualität, sicheren Brand und schmeckt gut
Wilh. John,
Schiffelbuden 5.

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.

Hansa-Halle. Morgen Sonntag: Familien-Kränzchen. Freier Eintritt. Freier Tanz.

Einsegel. Große Tanzmusik im neu dekorierten Salon. Chr. Koch.

Neu-Lauerhof. Grosses Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei. Herrn. Gutsche.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

Mieth-Quittungs-Formulare sind zu haben in der Expedition des Lübecker Volksboten

Wild, Geflügel,

zerlegt und gespickt.
ff. Land-Speck, 70, 75 und 80 Pf. pr. Pfund.
ff. Butter, 1,10 Mt. pr. Pfd. Eier, St. 7 u. 8 Pf.
ff. amerikanische und hiesige Äpfel, pr. Pfd. 10, 12, 15, 20 u. 25 Pf.
Koch- u. Tafelbirnen, 5, 10, 15, 25 Pf. pr. Pfd.
Apfelsinen, pr. St. 5, 6, 8 u. 10 Pf., bei Duzend billiger.

Citronen, 3 St. 10 Pf., Datteln, pr. Pfd. 25 Pf., bei 10 Pfd. 22 Pf., sowie Wall-, Pappel- und Cocosnüsse.

Wiederverkäufer billiger. Zum bevorstehendem Weihnachtsfeste empfehle schöne Tannenbäume billig.

L. Jacobsen,
Obst- und Kartoffelhandlung
LUBECK
26 Breitestraße 26.

Oeffentliche Bäder-Versammlung

am Sonntag den 12. Dezember

Nachmittags 4 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50

Tages-Ordnung:

1. Die Machinationen der Innungen gegen den Maximalarbeits-

tag. Referent: Kollege Kretschmer-Hamburg.

2. Verschiedenes.

NB. Zu dieser Versammlung werden alle Interessenten aus Lübeck u.

Umgebung freundlichst eingeladen.

Der Minberufer.

Friedrich-Franz-Halle

heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

L. Lübke.

COLOSSEUM

heute Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Wakenitz-Bellevue.

heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

W. Kruse.

Stebr's Etablissement.

Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Einladung zu dem

am Sonntag den 12. Dezember 1897

stattfindenden

Stiftungsfest

der Tapezierer

verbunden mit Theater-Aufführung und nach

folgendem Ball.

im Lokale Frahm, Concordia-Corven.

Anfang des Theaters präcise 6 Uhr.

Kaffendöffnung 1/2 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pfg.

Musik vom Musiker-Verein. Das Comitee.